

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: **Sigmund Bródy.**

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Franzosen und Amerikaner.

B u d a p e s t, 20. September.

Während dieser Tage in Philadelphia das große Fest zu Ehren des hundertsten Geburtstages der Verfassung gefeiert wurde, suchte man der französischen Republik aufs Neue die Daseinsberechtigung abzuspüren. Auf's Neue trat der Vornehmste der Thronprätendenten heraus und erhob seine Stimme, nicht für das alte Recht, das ihm erblich übermittlelt worden und das sich zurückverfolgen läßt bis in jene Tage des frühen Mittelalters, in denen Isle de France und Haus Capet unzertrennlich zusammenhingen, sondern für die Vorzüge eines monarchischen Frankreich mit halb-diktatorischer Verfassung gegenüber einem parlamentarisch-republikanischen Frankreich. Während jenseits des Ozeans aus tiefster Ueberzeugung von fünfzig Millionen Menschen erklärt wird, daß die freistaatliche Verfassung ihres Landes die beste ist, die für dieses Land sich denken läßt, wird hier ein Verfassungsfreier neu angefaßt, und wir wissen Alle sehr gut, daß der Graf von Paris und seine Partei nicht die Einzigen sind, die vollständig umzubauen wünschen, daß, wenn auch etwas weniger gründlich, die Partei der vorgeschrittenen Radikalen gleichfalls das Bestehende für untauglich erklärt. Dort hat man es eben mit einer aus den Verhältnissen ganz natürlich herausgewachsenen Staatsform zu thun, hier mit einer Staatsform, die, nachdem das Alte gefallen war, auf dem Wege des Experimentirens erst gefunden werden mußte. Dort hat man eine Gesellschaft vor sich, der, bisher wenigstens, die Anerkennung der Gleichheit und Freiheit durch das tägliche Leben selbst anerzogen worden; hier eine Gesellschaft, in welcher die Verschiedenheit und die Verbitterung der Klassen noch so stark sich äußern, daß sie jene Anerkennung zeitweise wanken machen. Auch die beiden Nationen bringen nicht die gleichen Eigenschaften mit. Sie sind von einander allerdings nicht weiter entfernt, als eben nothwendig ist, damit jede einen Reiz sympathischer Fremdartigkeit auf die andere ausübe; der Franzose und der Amerikaner fühlen sich für einander gemacht. Die Phantasie, hier künstlerisch, dort geschäftlich; der Stolz des Individuums bei großer Leichtigkeit der Lebensformen, der Nationalstolz ohne Aivalitätsgefühl, dort auf das Alte, hier auf

das Neue gerichtet, die beiderseitige Neigung zur Ruhmredigkeit: all' dies gewinnt sie für einander. Aber doch wieder sind die zwei Charaktere entfernt genug von einander, um in ihrer Wirkung auf das Staatsleben einige Verschiedenheit zu zeigen. Die Amerikaner sind praktisch nicht nur als Einzelne, sondern auch als Masse; die Franzosen sind als Masse mehr enthusiastisch als praktisch. Die Amerikaner behandeln die Politik als Geschäft, die Franzosen — welches immer auch die Triebfedern dieser oder jener Gruppe sein mögen — zum großen Theile als Gefühlsache. Das ist kein Nachtheil Frankreichs, denn um so viel die Stabilität verliert, um so viel gewinnt die Sicherheit gegen allzu zügellose Unehrllichkeit. In Frankreich ist der politische Idealismus noch nicht verschwunden; er spielt dem Lande viele Streiche, aber er bewahrt ihm auch seine Frische. Die Franzosen bringen mehr Leidenschaft und mehr Ungeduld in die Politik als die Amerikaner. Man kann ihnen die Ungeduld nicht verargen, denn der Kampf zwischen Revolution und Restauration hat bei ihnen unter den schlimmsten Wechseln fast ein Jahrhundert lang gedauert, während er in Amerika nur wenige Jahre füllte. Und was die Leidenschaftlichkeit betrifft, so ist sie zum Theile schon durch den großen Umfang dessen gerechtfertigt, was bei ihnen auf dem Spiele steht. In Amerika sind die meisten öffentlichen Geschäfte decentralisirt, und gehört überdies Vieles nicht zu den öffentlichen Geschäften, was in Frankreich dazu gezählt wird. Die Richtung, welche die Wahlen der Pariser Kammer geben, ist thatsächlich vielmal bestimmender für das französische Leben, als die durch die Wahlen für Washington gegebene Richtung für das amerikanische Leben. Die oberste Gewalt selbst zu ergreifen ist in den Vereinigten Staaten ein Verbrechen nicht werth; in Frankreich kann sie einen Mann, der sich stark genug dazu fühlt, wohl zu einer Gewaltthat verlocken. Schon daß ein starkes Heer — nothwendig gemacht durch die Wünsche Frankreichs nach Außen — sich ihm zur Verfügung stellt, verleiht ihm eine beneidenswerthe Macht.

Die jetzige französische Verfassung hebt gewiß nicht alle Mängel auf, welche Vergangenheit und Beschaffenheit des Landes mit sich bringen. Sie hat, eben in Hinblick auf die Machtfülle, welche in Paris vereinigt ist, die oberste Persön-

lichkeit daselbst nur mit einem kleinen Theile dieser Machtfülle bekleidet. Der Präsident der französischen Republik ist weitaus einflußloser, als der der nordamerikanischen und die Leitung der Staatsgeschäfte liegt bei der Kammermehrheit. Diese ist direkt aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen, sie hält und stürzt die Ministerien, und ihr gegenüber ist der Präsident, den allsiebenjährig der Kongreß wählt, eine aus den großen Quellen der Popularität und Souveränität nur wenig gekräftigte Persönlichkeit. Ein Veto gegen die Kammermehrheit würde er, auch wenn die Verfassung es ihm zugestände, gar nicht wagen dürfen. Da man aber auf diese Weise den Schwerpunkt des politischen Lebens in die Kammermehrheit gelegt hat, sind alle Fehler der französischen Ungebuld entfeffelt, und ein unaufhörlicher Wechsel der Ministerien schädigt die innere Entwicklung, wie die Kraft des Staates. Um die Freiheit zu schützen, mußte man die Stabilität opfern. Vielleicht wird man in dreißig, in fünfzig Jahren hinlänglich Vertrauen in die Festigkeit der republikanischen Institutionen haben, um dem Präsidenten eine breitere Basis und größere Befugnisse zu verleihen; für jetzt ist dies unmöglich. Es hieße, das Land der Gefahr aussetzen, im Rausche des Augenblicks sich einen gefährlichen Herrn zu geben. Und doch erschwert der Mangel einer leitenden Persönlichkeit gerade jetzt die Geschäftsführung ungemein. Nicht der Charakter des Volkes allein ist es, der die Kammer in ewige Schwankungen setzt; man muß gestehen, daß heutzutage allenthalben die Parlamente so sehr in Parteien zerplittert sind, daß eine feste Majorität nirgends zu bilden ist. Ueberall sehen wir zunächst statt zweier großer Gruppen deren drei: die konservative, die liberale und die radikale. Dadurch allein sind die althergebrachten konstitutionellen Gepflogenheiten wesentlich gestört. Dieses Uebel, wenn es eines ist, liegt in der Zeit, ist hervorgerufen hauptsächlich durch das Aufsteigen des vierten Standes zu politischem Leben. Der Kampf, der früher zwischen Adel und Bürgerthum geführt wurde — um nur die großen Linien zu zeichnen — wird jetzt zwischen Adel, Bürgerthum und Arbeitern geführt. Und so wie nur eine feste Hand im Stande sein wird, Friedensbedingungen vorzuzeichnen, so bedarf es auch nur einer festen Hand, um angefaßte dieser schwankenden Dreieit dem Staate eine

Lilli Lehmann.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Den ausschließlichen Gesprächsstoff unserer musikalischen Kreise bildet die für den Samstag anberaumte Premiere von Goldmark's „Merlin“; mit größter Spannung sieht man diesem bedeutendsten Ereignisse der Opernsaison entgegen und der berühmte Autor selbst weilt seit einer Woche in der Hauptstadt, um persönlich die letzten Anordnungen zu treffen. Auf der Bühne des königlichen Opernhauses hat er sein Hauptquartier aufgeschlagen, auf den Brettern, welche die heiße Wahlstatt bedeuten, wo Ruhm und Lorbeer dem Sieger winken. Er weiß es gar wohl, daß nicht nur der innere Werth eines Werkes entscheidet, sondern daß auch die möglichste Vollkommenheit der Ausführung einen wichtigen Faktor des Erfolges bildet. So überwacht er denn mit scharfem Blicke das szenische Arrangement und die Komparserie, mit scharfem Ohre Chöre, Orchester und Soli; er ist der Ueberall und Nirgends, mit jugendlicher Elastizität schießt er von einem Ende der Bühne zum anderen, arrangirt, probirt, taktirt, repetirt und animirt, bis er endlich mit zufriedener Kopfnicken sich wieder auf seinen Fauteuil niederläßt. Aber in heller Freude erstrahlt das Angesicht des Meisters, wenn L i l l i L e h m a n n am Plane erscheint, mit vorgebeugtem Haupte folgt er ihrem Gesange, schlägt vor Vergnügen unbewußt den Takt mit und nur hie und da erhebt er sich leise auf die Fußspitzen und winkt beschwichtigend dem Chore und Orchester, daß ihre herrliche Deklamation ja nicht gedeckt werde. Und mit Recht mag der Komponist des „Merlin“ die höchste Befriedigung emp-

finden, daß er zur Budapester Premiere in Lilli Lehmann eine Darstellerin der Viviane gefunden, die dazu berufen ist, diese musikalisch und dramatisch bedeutendste und schwierigste Partie zu glanzvoller Geltung zu bringen.

Gleichsam als Introduction zu der Premiere, um zwischen sich und Publikum die künstlerische Fühlung herzustellen, absolvirte soeben Lilli Lehmann bei uns ein kurzes Gastspiel, und zwar mit einem Erfolge, so außerordentlich, wie es ihre Kunst selbst ist. Was vor Allem diese Sängerin zu einer in unserer Zeit der Spezialitäten geradezu einzigen Erscheinung emporschleibt, ist die Universalität ihrer Kunst. Der außerordentliche Umfang der Register, der vom kleinen G bis zum dreigestrichenen E reicht, die staunenswerthe Modulationsfähigkeit des Organs, die Größe ihres Tones und ihre vollendete technische Meisterschaft befähigen sie in gleicher Weise zum dramatischen, lyrischen und koloraturgesange, für hohe Sopran- und tiefe Mezzosopranpartien. Ihr Repertoire überrifft an Reichhaltigkeit selbst jenes der Alleskönigin Marie Wilk, es umfaßt mehr als siebzig Opern mit nahezu hundert Rollen und das Plus der letzteren erklärt sich eben daraus, daß sie in derselben Oper oft zwei Partien inne hat. Sie singt die Königin der Nacht und auch die Pamina, Margarethe Valois und auch Valentine, Braugäne und Holbe, Norma und Adalgisa, Venus und Elisabeth, Donna Anna und Zerline, Fidesio und — wenn es sein muß — auch die Marzelline, wie z. B. vor einigen Jahren in Wien, wo sie für die plötzlich erkrankte Darstellerin der Marzelline rasch in die Räder trat und für diese freiwillige, von reinsten künstlerischer Begeisterung zeugende Unter-

ordnung durch jubelnde Ovationen belohnt wurde. Drei Rollen charakterisiren wohl am schärfsten die Vielseitigkeit dieser Künstlerin: Königin der Nacht — Carmen — Brunhilde. Was liegt nicht Alles dazwischen auf diesem ungeheuren Wege!

Der Timbre ihrer Stimme ist in den tiefen Registern vollklingend und von innigster Wärme besetzt, in der hohen Lage spiegelblank und von glöckereinem Wohlklänge und eine federleichte Registerverbindung verleiht dieser großen Stafa das schöne Ebenmaß, welches beim Hören so selbstverständlich erscheint, in Wirklichkeit aber als einer der seltensten Vorzüge vom Kenner geschätzt wird. Die wenigen kolorirten Stellen der Norma und Secretia, zum meist rapid auf- und abfliegende diatonische und chromatische Skalen, die wie aus Marmor gemeißelt klingen, lassen den Genuß ahnen, den eine reine Koloraturpartie unserem Publikum bereitet hätte. Dagegen hatte dieses Gelegenheit, ihre Kunst im lyrischen Gesange in der Kavatine „Casta diva“ und in der großen Arie Leonorens vollauf zu bewundern. Neben dem auserlesenen, von tiefster Innerlichkeit durchströmten Vortrage übte sie besonders durch die Behandlung der Piani eine zauberhafte Wirkung. Der Weg vom piano zum pianissimo und von diesem zum pianissimo possibile ist bei ihr eine Reihe entzückender dynamischer Abstufungen und wie sie beispielsweise den letzten Ton jener Kavatine in langem Athem bis zur äußersten Grenze des sinnlich Wahrnehmbaren verhauchen läßt: dieses Detail allein ist eine glänzende Stichprobe für die Feinfühligkeit ihres musikalischen Gehörs und die subtile Empfindlichkeit ihres Stimmbandapparates. Eine nicht minder hervor-

frühere Richtung zu geben. Zum Glück hat Frankreich, es mag dies sonderbar klingen, einen festen Halt in dem sonst so zerstörenden und kulturfeindlichen Revanchegedanken. Dieser Gedanke, so lange er unausgeführt ist, hält Frankreich zusammen, bildet das Bindende, vertritt die Stelle der Diktatur. Schon lange wäre hier Alles in Ruinen aufgegangen, wenn nicht der Blick auf das Heer, mit welchem man sich schmeichelt, Elsaß-Lothringen zu erobern, einigend wenigstens in einer Beziehung wirken würde. Der Graf von Paris hat die Mängel der französischen Verfassung gut geschildert; aber er hat die Ursachen nicht gesehen oder nicht sehen wollen und er hat auch dem Diktator „Revanche“ vergessen, der bis auf Weiteres jeden anderen überflüssig macht.

Budapest, 20. September.

Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt über die Minister-Entrevue in Friedrichsruhe:

„Mit aufrichtiger Genugthuung ist es von ganz Deutschland begrüßt worden, daß auch in diesem Jahre Graf Kálnoky den deutschen Reichskanzler in Friedrichsruhe besucht hat. Das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis und seine Befestigung für alle Zeiten findet im Reiche alle Parteien einig; wo es sich um diese Frage handelt, hört aller Hader auf. Wie das enge Zusammenstehen der beiden Kaiserreiche für die Gestaltung der europäischen Dinge der Gegenwart maßgebend ist, so wird es, so es Gottes Wille ist, auch für die Zukunft grundlegend bleiben. Der Friede ruht auf ihm; sein Ende wäre der Weltbrand. Darum wird jeder Schritt geeignet sein und bleiben, der zu seiner Stärkung dient.“

Graf Herbert Bismarck hat gestern dem Kaiser einen Vortrag gehalten, wie man glaubt, über den Verlauf der Besprechungen des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kálnoky. — Die Berliner Blätter sprechen die Erwartung aus, daß authentische Mittheilungen über die Ergebnisse derselben beim Zusammentritt des ungarischen Parlaments oder der Delegationen vorliegen werden. Die „National-Zeitung“ meint, schon der nächste Verlauf der diplomatischen Campagne in Bulgarien werde den gemeinsamen Boden zeigen, auf welchem die deutsche und die österreichische Auffassung sich begegnen; sie fügt bei, es sei zweifellos, daß die orleanistische Schilderhebung durch das Manifest des Grafen von Paris der Sache des Prinzen Ferdinand von Koburg bei den deutschen Politikern keine Förderung gebracht habe.

Die heute ausgegebene Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Instruktion des Landesvertheidigungsministers in Betreff der Vollstreckung des G.-N. 1878: 20, welcher von der Versorgung der Militär-Witwen und Waisen handelt. Die Instruktion enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen:

Die Versorgungsbezüge der Witwen und Waisen von Militärpersonen, welche aus Anlaß der Wirren in den okkupirten Provinzen und in dem südlichen Dalmatien gefallen oder in Folge ihrer dort erhaltenen Verwundungen oder der Kriegsstrapazen daselbst gestorben sind, werden vom 1. Mai 1887 angefangen nach den Normen des neuen Gesetzes festgestellt und angewiesen. Wer bisher mehr erhalten hat, als ihm nach dem neuen Gesetze gebührt, zahlt nichts zurück. — Die Versorgungsbeiträge werden nach dem im aktiven Dienste innegehab-

ten wirklichen Range bestimmt, bloß die Witwen und Waisen nach Offizieren, welche vor dem Feinde ein ihrem Range nicht entsprechendes höheres Kommando geführt hatten und während dieses Kommandos Wunden erlitten, die ihren Tod herbeiführten, erhalten die Versorgungsbeiträge nach Maßgabe der nächsthöheren Rangstufe. Witwen und Waisen nach Honvéd-Personen, welche im Pensionsstande oder im Verhältnisse „außer Dienst“ in einen höheren Rang vorrückten, haben nur dann auf diesen höheren Rang entsprechenden höheren Beitrag Anspruch, wenn der Gatte oder Vater in dieser Eigenschaft in Friedenszeiten, unter Zuteilung zu einem Truppenkörper oder einer Anstalt, eine systemisirte Dienststelle bekleidet hatte. Die Versorgungsbeiträge der Witwen und Waisen nach subalternen Militärärzten der früheren Organisation, welche auch dormalen noch aktiv dienen, sind nach der 11. Rangklasse zu bemessen. Die Pensions-Entsagungs-Reverie der Gattinnen von Offizieren, welche zur Zeit des Inslebentretens des neuen Gesetzes aktiv dienten, sind auf Eruchen zurückzustellen. — Die Feststellung der Versorgungsansprüche von Witwen und Waisen nach Angehörigen des gemeinsamen Heeres und der Kriegsmarine gebührt dem gemeinsamen Kriegsminister, hinsichtlich der Angehörigen der Honvéd und des Landsturmes dem Landesvertheidigungsminister. Der Anspruch auf Versorgung ist durch eine Eingabe zu rechtfertigen und durch Beilagen (deren Beschaffenheit in der Instruktion bezeichnet ist) zu begründen. — Durch die weiteren Punkte der Instruktion wird die administrative Behandlung der Gesuche festgestellt.

Die von der Regierung einberufene Enquete, welche über die Reform der Staatsbuchhaltung, eventuell des obersten Staatsrechnungswesens ein Gutachten abgeben soll, wird dem „B. Hirap“ zufolge ihre Sitzungen Anfangs Oktober halten. Die den Enquete-Mitgliedern bereits mitgetheilten Fragepunkte betreffen die auch einen Theil jener Ideen, welche von Koloman Gheczh in seiner bekannten, während der Budgetdebatte im Magnatenhause gehaltenen großen Rede in Betreff der mangelhaften Zusammenstellung der Schlussrechnungen und der Unzulänglichkeit des dem obersten Staatsrechnungshofe eingeräumten Kontrollrechtes zum Ausdruck gebracht wurden.

Wie heute gemeldet wird, beabsichtigen die bei den jüngsten Erziehungswahlen in Böhmen gewählten deutschen Landtags-Abgeordneten unmittelbar vor der Eröffnung des böhmischen Landtags im Deutschen Hause zu Prag zusammenzutreten und in einem Manifest an das deutsche Volk in Böhmen ihre Anschauungen über die Lage und darüber, wie sich die deutsche Partei zu verhalten habe, darzulegen.

Ausland.

Budapest, 20. September.

Zur Tagesgeschichte.

So ist denn auch der besonders von französischen Blättern mit Wohlgefallen aufgebaute „Deutsch-bulgarische Konflikt“ glücklich beigelegt. Die deutsche Regierung hat nämlich der Pforte offiziell notifizirt, daß sie, durch die in so bereitwilliger Weise gegebene Satisfaktion vollständig befriedigt, weitere Ansprüche nicht mehr stelle und die Angelegenheit für erledigt betrachte. Die Satisfaktion besteht in der Suspendirung des Journals „Bulgare“, der gerichtlichen Verfolgung des Redakteurs und der Enthebung des Präfecten. Der „Pariser Korrespondenz“ zufolge lautet die Stelle des „Bulgare“, durch welche der deutsche Bizekonul Körper beleidigt wurde, wörtlich:

„Der deutsche Bizekonul erlaubte sich den bulgarischen Behörden gegenüber eine sehr anmaßende Sprache. Unter dem Vorwand, daß er die russischen Interessen zu vertheidigen habe, beanspruchte er, unieren patriotischen Beamten seinen Willen zu diktiert. Unser ausgezeichnete Präfect hat, da Herr Köper es vorher nicht wußte, verstanden, ihm begreiflich zu machen, daß es in Bulgarien nur bulgarische Interessen gibt und daß Russen und Deutsche anderswohin gehen müssen, um Gesetze zu diktieren. Glücklicherweise ist es auch so gekommen. Der deutsche Bizekonul, dessen Verhalten seine Regierung offenbar mißbilligt, ist abberufen worden und hat Ruffisch verlassen, wodurch es uns erspart geblieben, ihn selbst an die Luft zu setzen.“

Das war in der That stark, aber da der russische Präfect, Herr Mantoff, sammt seinem sauberen Offiziosus selber „an die Luft gesetzt“ wurde, so lag weiter kein Grund vor, mit einer Blokade zu drohen.

Aus Bulgarien liegen auch heute keine bemerkenswerthen Nachrichten vor. Einem Telegramm aus Sophia zufolge wird die Fraktion Karaweloff dem Beispiele der Zankoffisten folgen; sie beschloß, sich von dem Wahlakte fern zu halten. — Vorgestern fanden anlässlich des Jahrestages der bulgarischen Union patriotische Demonstrationen in fast allen Städten Bulgariens und Ostrumeliens, namentlich in Philippopol, statt, wo die Kundgebungen einen enthusiastischen Charakter trugen. Zahlreiche Beglückwünschungs-Telegramme wurden an Stambuloff, Stransky und Stojanoff abgesendet. — Der zum Kommandanten der fünften Brigade und zum provisorischen Adjutanten des Prinzen ernannte Oberst Nikolajeff wurde gestern vom Prinzen behufs Entgegennahme der Dankagung des Letzteren empfangen.

Das „Journal des Debats“ läßt sich aus Wien folgende abenteuerliche Nachricht melden:

„In Kreiden, welche mit dem Palais Koburg in Wien Fühlung haben, versichert man, daß Prinzessin Klementine sich entschlossen habe, die neue bulgarische Anleihe zum Theile mit ihrem Privatvermögen zu garantiren. Dieser Entschluß der Prinzessin habe auf andere Mitglieder des Koburgischen Hauses einen unangenehmen Eindruck gemacht und diese gedenken nun die Intervention des Kaisers Franz Joseph anzufuchen, um die Realisirung dieses Planes zu verhindern.“

Wie aus Berlin gemeldet wird, gab Kaiser Wilhelm wegen ungünstigen Wetters die Fahrt nach Graussee zu dem Gardemannöver auf. Von einer Entrevue mit dem Czaren ist keine Rede mehr; dagegen wird der „Post“ aus Paris berichtet, im dortigen Auswärtigen Amte circulire ein Gerücht, demzufolge eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Czar im Oktober stattfinden soll.

Aus Neu-Sarrah wird gemeldet: Achmed Ghyb Khan hat nun ein Rundschreiben an die Khane, Stammeshäuptlinge und angesehensten Aemter der Provinzen Herat, Maimene und Mongulistan gerichtet, in dem er dieselben auffordert, eingedenk zu sein des einst ihm geleisteten Eides der Treue und der Lebenspflicht und sich daher von Neuem um ihn zu scharen, damit es ihm gelinge, den Wurzelpator Abdurrahman, der doch nur ein „Söldling der Engländer“ ist, aus dem Lande zu jagen. Er wolle Afghanistan wieder unabhängig und selbstständig, wie zur Zeit seines Großvaters, des Mahomed und seines Vaters Schir Ali, machen. Dafür heißt er sich an, ihnen nach Wiederherstellung der Ordnung

ragende Erscheinung ist Lilli Lehmann als dramatische Sängerin. Ihr Organ, kraftvoll und von weittragender Resonanz, entbehrt zwar jener mächtigen Breite des Tones, durch welche Emma Turlova an den dramatischen Kulminationspunkten so elementare Wirkung erzeugte, aber abgesehen von dieser äußersten Schlagkraft, mit welcher jene Italianissima nicht felter Mißbrauch trieb, besitzt die Lehmann eine unvergleichlich reichere Stala von Gefühlsaccenten, rührt und bezwingt sie durch ergreifende Töne einer Leidenschaft, die sichtlich und hörbar aus dem Innersten quillt und steigert diese Wirkung noch durch eine packende und ganz eigenartige, offenbar aus ihrer eigensten Intuition geschöpfte Darstellung, die uns lebhaft an- und aufregt. Diesbezüglich wäre gerade eine Parallele zwischen ihrer Lucretia und jener der Turlova sehr verlockend, aber am Ende hat doch das Sprichwort Recht: Comparaison n'est pas raison. Vergleiche hinken.

So wie ihre Universalität ihr so bedeutet auch, Bildungsgang eine Ausnahme von der Regel, denn Lilli Lehmann gehört nicht zu jenen Erscheinungen, die meteorgleich am Kunsthimmel emporstiegen und sogleich im vollen Glanze des Ruhmes erstahlen, wie die Patti, Nilsson, Wilt, Werster etc. Schritt für Schritt, im langsamem, ruckweisen Aufstieg, nach heißem, unausgesetztem Ringen hat sie die Höhen der Kunst erklommen und man kann sagen, daß die Begeisterung für die Musik gepaart mit stählerner Willenskraft endlich über die widerpenstige Natur absteigte. Zwar hatte sie das eminent musikalische Talent von den Eltern geerbt: der Vater war Tenorist, die Mutter dramatische Sängerin, die nach dem frühen Tode ihres Gatten und dem Verlust der Stimme als Harfenvirtuosin im Orchester des Prager

Theaters thätig war, aber um so stiefmütterlicher war Lilli mit physischen Mitteln bedacht. Sie war ein hageres, bleiches Kind und ihr Gesang glich einem Zirpen, welches bei Verwandten und Bekannten die ungebundenste Heiterkeit erregte. „Lillerl, gib's auf, sang was G'scheidteres an! Lillerl, aus Dir wird nichts!“ lachte der Chorus; das schnitt ihr durch die Seele und oft fand man sie in einer Ecke herzbeleglich schluchzend. Denn eine berühmte Sängerin zu werden, das war das Ideal ihrer Träume.

Richard Wagner, der nicht lange zuvor seinen „Tannhäuser“ um haare 15 Louisdor an das Prager Theater losgeschlagen hatte und die ihm eng befreundete Familie öfters besuchte, nahm das weinende Kind auf seinen Schoß, strich ihm zärtlich die braunen Ringellocken aus dem tränenfeuchten Gesicht und sprach der kleinen Muth zu. Das tröstete sie immer wunderbar und als später die eigene Mutter, ihre erste und einzige, freilich ausgezeichnete Lehrerin, die in den Traditionen des bel canto aufgewachsen, den Unterricht ernstlich aufnahm, da fand sie in dem Mädchen eine begeisterte, unermüdet strebende Schülerin. Und es bedurfte in der That eines außerordentlichen Fleißes und einer Engelsgeduld, deren nur eine Mutter fähig ist, um diese dünne und spröde Stimme künstlerisch zu feilen. Aber Mühe und Fleiß waren nicht vergeblich angewendet, allmählig begann sich die Stimme zu klären und gewann Festigkeit, der Ton rundete sich und in der Technik wurden rapide Fortschritte gemacht. Mit zwanzig Jahren war Lilli flügge geworden und wurde nach Danzig engagirt, wo sie nicht nur in Opernpartien, sondern auch in der Operette, wie z. B. „Großherzogin von Gerolstein“ und sogar im Schauspiel verwendet wurde.

Die Novize setzte nun aus Eigenem fort, was ihre mütterliche Lehrerin begonnen und legte an ihre Leistungen das Maß strengster Selbstkritik an. Nach zwei Jahren finden wir sie in Leipzig und schon ein Jahr nachher an der Berliner Hofoper, wo sie sich freilich, angeführt von der bejubelten Trias Lucca, Mallinger, Grossi, mit zweiten Rollen bescheiden mußte. Auch hier nützte sie die Zeit zur weiteren künstlerischen Selbsterziehung und feilte unablässig an ihren Gestalten, bis sie endlich den Traum ihrer Kindheit verwirklicht fand und herrlich herangereift zu der dominirenden Stellung gelangte, welche ihr von selbst zufiel, nachdem die Lucca und Grossi nach Wien gegangen und die Mallinger der Bühne Valet gesagt hatte. Sie wurde zur preussischen Kammerfängerin ernannt und für „Lebensdauer“ angestellt — allerdings ergibt sich aus dem bekannten hochnothpeinlichen Urtheil des deutschen Bühnenartells, daß selbst ein noch so lebenslängliches Mitglied der Berliner Hofbühne vor künstlerischem Romadenthum nicht gefeit ist. Seither ist Lilli Lehmann ein Star des Metropolitan-Opera-House in Newyork, wo sie zumeist hochdramatische Partien, speziell Wagner, unter außerordentlichem Beifalle singt. Nicht weniger geschätzt ist sie als Konzerts- und Oratoriensängerin. Sie hat während ihres zweimaligen Aufenthaltes in Amerika in nicht weniger als sechzig Konzerten mitgewirkt und bei den großen Musikfesten in Cincinnati, Milwaukee und Chicago, wo die Oratorien von Bach, Händel und Mendelssohn nahezu 2000 Sänger und Instrumentalisten versammelten, bildet sie den Mittelpunkt des musikalischen Interesses.

So ganz unähnlich anderen berühmten Rivallinen, welche mit ihrer eigenen gefeierten Person Selbstkultus treiben, ist Lilli Lehmann bescheiden

und Ruhe ihren Lebens Tribut, der von Abdurhaman fast verdoppelt wurde, zu ermäßigen und ihre Vorrechte, zumal in Betreff der Ausübung der Gerichtsbarkeit, zu erweitern. Zugleich kündigt er ihnen an, daß er in den nächsten Tagen schon einen Aufruf (Manifest) an die Afghanen, Turken und Moguls (im nördlichen Afghanistan wohnen noch heute zahlreiche Abkömmlinge jener Mongolen, die einst mit Tamerlan von Samarland aus über Afghanistan nach Indien zogen) erlassen werde, um auch sie aufzufordern, zum Schwerte zu greifen und sich ihm anzuschließen. Mitunterzeichnet auf diesem Schreiben ist der Serasker (Generalissimus) und Bezir Achmed Gumbaz, der bekannte Sieger am Hilmend, Akbar Khan Botharazi.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. September.

* Das Konzeffionsrecht für Straßenbahnen betreffend, ist, wie wir schon des Oeffteren zu berichten hatten, zwischen dem Kommunikationsministerium und der Hauptstadt ein Kompetenzstreit ausgebrochen. Als es sich darum handelte, die Dampftramway für die Podmaniczkygasse, die Gintotauer Vizinalbahn, die Stationsgasselinie und die Szent-Endreer Vizinalbahn zu konzeffioniren, machten die Vertreter der Hauptstadt geltend, daß Straßenbahnen aller Art durch die Hauptstadt zu konzeffioniren seien und die innerhalb der Gattergrenzen liegenden Theilstrecken jener Vizinalbahnen als Straßenbahnen deklariert werden sollen. Das Kommunikationsministerium hinwieder erklärte, die Konzeffionirung siehe einzig dem Ministerium zu und die Hauptstadt habe bloß ihr Grundeigentumsrecht und ihre wirtschaftlichen Interessen zu wahren. Dieser Streit nahm akutere Formen durch ein Statut an, welches der Kommunikationsminister betreffs der Konzeffionirung von Straßenbahnen mit Dampftrieb erlassen und in welchem er das Recht hiezu ausschließlich sich selber — respektive dem Kommunikationsministerium vindizieren wollte. Die Hauptstadt erhob dagegen schriftlich und durch ihre Vertreter in der betreffenden Enquete motivirte Einwendungen, sich darauf berufend, daß bisher die Kommune das Konzeffionsrecht auszuüben pflegte. In derselben Generalversammlung, welche den einschlägigen Beschluß faßte, ertheilte die Stadtrepräsentanz die Bewilligung zur Errichtung einer elektrischen Probobahn auf einem Theile der neuen Ringstraße. Dies hat nun bekanntlich der Kommunikationsminister der Hauptstadt ernstlich verwiesen, die Annullirung des betreffenden Beschlusses durch das Ministerium des Innern veranlaßt und zugleich die Hauptstadt eingeladen, zur Konzeffionsverhandlung über jene provisorische Bahn Vertreter zu entsenden und hierbei ihre Bedingungen namhaft zu machen. Der Kommunikationsminister fügte hinzu, er werde hierauf die Konzeffion ertheilen, ausnahmsweise davon absehend, daß der Konzeffionswerber bei der Hauptstadt und nicht beim Ministerium um die Konzeffion angeht. Heute nun hat der Magistrat diesen Ministerialerlaß verhandelt. Nach dem Referat des Magistratsrathes Kun beschloß der Magistrat, unter Aufrechthaltung des wiederholt durch die Hauptstadt geltend gemachten Anspruches auf das bisher von ihr ausgeübte Konzeffionsrecht, Vertreter zu jener Konzeffionsverhandlung zu entsenden. Der Magistrat ermittelte hiezu den

bis zur Anspruchslosigkeit, eine liebenswürdige Natur, die sich gibt, wie sie ist: natürlich, herzlich, gerade heraus. Die einzige Täuschung bereitet ihr Sprechorgan. Wer da weiß, wie sie in den höchsten Sopranlagen leicht und lustig herumklettert, ist überrascht von dem volltönenden, tiefgefärbten Alt, in dem sie spricht. Luft und Licht geht ihr über Alles, sie hat sich deshalb im vierten Stocke des „Grand Hotel Hungaria“ angediebt und kann sich von hier aus an dem prachtvollen Panorama nicht satt sehen, welches sich jenseits der Donau vor ihr ausbreitet. „Nicht wahr, ich bin auf alle Fälle der „höchste Sopran“ in Budapest!“ meint sie scherzend und rückt dem athemlosen Besucher ein Fauteuil zurecht. „Seitdem ich Seelust geathmet, ist mir keine Landluft rein genug, und ich wohne gerne möglichst nahe dem Himmel.“ Die erste Seereise hatte ihr nicht das geringste Ungegemach verursacht; von Seerkrankheit keine Spur. Nur in der ersten Nacht bereitete ihr das Stöhnen und Krachen des Dampfes einige unheimliche Stunden. „Da lag ich in meiner Kajüte, hörte diesen gräßlichen dramatischen Seufzern der Schiffsplanen zu und war doch neugierig, wer endlich die Gebuld verlieren werde: das Meer oder das Schiff. Aber endlich verlor ich selbst die Gebuld und schlief ein.“ Und nun erzählt sie in ihrer lebhaften, anregenden Weise vom Lande der Yankee, von Kunst und Leben in Newyork und wie sie zum Niagarafall gepilgert, wo sie gar nicht loszubringen war und sich sechs Wochen hindurch an seiner brausenden Mufft verauschte, bis die Depefchen immer dringender „zur Umkehr“ mahnten u. s. w. Ein Buch gleitet ihr aus der Hand, wir erfahen es und lesen den Titel: Lucretia Borgia. Eine historische Studie von Gregorovius... Vllst Lehmann meint es ernst mit der Kunst. A. B.

Magistratsrath Dr. Ludwig Nagy, den Oberfiskal Tolby, eventuell seinen Stellvertreter, den Baudirektor Lechner, den Bezirksvorsteher Eduard Zettner und die Repräsentanten Stephan Késh und Joseph Breunert. Gleichzeitig beschloß der Magistrat, der Generalversammlung den Erlaß mit dem Antrage zu unterbreiten, denselben dem Oberfiskalat und der Rechtskommission zur Begutachtung hinauszugeben. Die Stadtrepräsentanz wird also abermals Gelegenheit nehmen müssen, sich über die rechtliche Seite der Konzeffionirungsfrage auszusprechen, umso mehr, als das Kommunikationsministerium entschieden gewillt zu sein scheint, seine Ansprüche nach allen Seiten hin zu wahren, nöthigenfalls der Legislative eine hierauf bezügliche Vorlage zu machen. Wenigstens läßt die Haltung des offiziellen „Nemzet“, das gegen die Rechtsansprüche der Hauptstadt in sehr energischer Weise auftritt, hierauf schließen. In einem heute erschienenen Artikel äußert sich das genannte Blatt folgendermaßen:

Es gibt kein Gesetz und keine Gesetzeskraft besitzende Norm, durch welche der Hauptstadt ausdrücklich oder stillschweigend das Recht eingeräumt wird, Straßenbahnen zu konzeffioniren; ob bei diesen Straßenbahnen thierische oder mechanische Kräfte als fortbewegende Kraft angewendet werden, ist für die Rechtsfrage irrelevant. Und als die Hauptstadt das Recht der Konzeffionirung von Straßenbahnen für sich in Anspruch nahm, war sie nicht im Stande, sich auf eine gesetzliche Bestimmung zu stützen, sie konnte sich nur auf den Mißbrauch berufen, gegen welchen keine Einwendung erhoben worden sei. Die Konzeffion zur ersten Linie der Budapester Straßenbahn wurde von der Regierung, vom damaligen Statthalterrathe ertheilt. Nach Wiederherstellung der Verfassung nahm die Hauptstadt das Recht weiterer Konzeffionirungen für sich in Anspruch; diesem Ansprüche wurde jedoch gründlich ein Ende gemacht, als auf Grund einer Ermächtigung der Legislative durch eine Regierungsverordnung das Gesetzeskraft besitzende Normativ für Eisenbahnkonzeffionirungen festgestellt und dadurch das Konzeffionsrecht für Eisenbahnen aller Art der Regierung, respektive dem Reichstage und dem Könige vorbehalten wurde. Wenn die Hauptstadt trotzdem Konzeffionirungen ertheilte, so war dies gesetzwidrig, so war es ein Mißbrauch, welcher kein Recht begründen kann, und wenn die über der Hauptstadt stehenden Behörden keine Einsprache erhoben, so war es ein Fehler, welcher am positiven Rechte nichts ändern kann. Die Regierung muß darüber wachen, daß Gesetz und Recht unverfehrt bleiben; der Kommunikationsminister würde daher einen Fehler begehen, wenn er dem durch nichts begründeten Ansprüche der Hauptstadt in irgend einer Beziehung nachgibt. Die Regierung muß ihr Recht allen Jurisdiktionen gegenüber wahren und die Hauptstadt besitzt nicht mehr Rechte, als welche andere Jurisdiktion innehat. Die Regierung muß nicht nur den Anspruch der Hauptstadt auf die Konzeffionirung von Dampfstraßenbahnen zurückweisen, sondern sie muß auch dem Rechte der Regierung, selbst gewöhnliche Straßenbahnen zu konzeffioniren, welches durch das bisherige Vorgehen der Hauptstadt nicht abgeschafft, sondern nur in Vergessenheit gebracht wurde, Geltung verschaffen. Ueber die Frage, ob die Hauptstadt das Recht zur Konzeffionirung von Straßenbahnen besitzt, darf sie mit dem Kommunikationsminister gar nicht streiten und wenn in dieser Beziehung noch etwas zu regeln sein sollte, so ist dies die Aufgabe der kompetenten Ministerien, eventuell der hoffentlich baldigen Kodifizirung des Eisenbahnrechtes durch den Reichstag.

Wir sind der Ansicht, daß die im „Nemzet“ vertretene Auffassung denn doch zu weit geht. Allzuhart macht eben schartig. Es ist wohl richtig, daß während des Provisoriums die Straßenbahn durch die Statthalterei konzeffionirt wurde und daß auch unser Ministerium in den Provinzstädten auf Grund der Eisenbahnkonzeffions-Vorschriften sogar Straßenbahnen in seine Machtsphäre einbezog. Allein ebenso richtig ist, daß in der Hauptstadt die konstitutionelle Regierung dieses angebliche Recht eine geraume Zeit hindurch nicht ausübte. Es läßt sich doch füglich nicht annehmen, daß alle früheren Regierungen die Rechte des Staates außer Acht ließen und daß ausschließlich der jetzige Kommunikationsminister dazu berufen ist, die Autorität der Regierung zu wahren. Wenn daher „Nemzet“ sogar die durch die Hauptstadt gebenden, mit Pferdebetrieb versehenen Straßenbahn-Linien dem Kompetenzkreise des Municipiums entziehen will, so ist dies unzweifelhaft zu weit gegangen. Eine Interpretation der einschlägigen Gesetzesbestimmung dürfte daher wohl am Platze ist. Selbst in Oesterreich, wo die Statthalterei, nicht das Verkehrsministerium auf die Konzeffionirung Einfluß nimmt, sind von Freunden des Städtewesens und von Fachleuten Begehren nach einem eigenen Straßenbahngesetze laut geworden, um den vielseitigen speziellen Gesichtspunkten, unter welche die Straßenbahnen in Städten fallen, einen ausreichenden Schutz zu sichern. Bei uns, wo es keinen Verwaltungsgerichtshof gibt und sich ein künftiger Verkehrsminister oder einer seiner nichtverantwortlichen Beamten rückwärtslos über wichtige Interessen der Hauptstadt und ihres Verkehrs hinwegsetzen kann, ist ein solches Spezialgesetz wohl noch dringlicher. Wenn der derzeitige Kompetenzstreit zu einem solchen führt, kann man ihn sogar ganz willkommen heißen.

* Die hauptstädtische Rechtskommission hielt heute Nachmittags unter dem Präsidium des Magistratsrathes Dr. Nagy eine Sitzung ab, um außer mehreren Pensions-Angelegenheiten noch die, vor zwei Jahren durch den Repr. Dr. Karl Kács

hinsichtlich der Einhaltung des Vertrages mit der Straßenbahngesellschaft gestellte Interpellation, sowie dessen einschlägige Anträge zu verhandeln. Bekanntlich hat die Generalversammlung die feinerzeitige Beantwortung dieser Interpellation durch den Magistrat für ungenügend erklärt und die eingehende Verhandlung angeordnet. Heute nun hat die Rechtskommission sich fast in allen Punkten den Ausführungen des Interpellanten angeschlossen, sofern dies nicht durch inzwischen erfolgte ministerielle Entscheidungen überflüssig geworden. Der wichtigste, der durch die Rechtskommission unterstützten Anträge ist der, daß eine besondere Verkehrskommission zu errichten wäre, der alle Fragen des hauptstädtischen Verkehrs theils zur Begutachtung und Initiirung, theils zur Kontrolirung zugewiesen werden sollen.

Der erste Antrag, der auf eine regelmäßige Revision der Straßenbahntarife und die Einführung der Umsteigekarte abzielte, ist durch die ministerielle Entscheidung, daß hierüber mit der Gesellschaft eine Vereinbarung anzustreben wäre, als begründet anerkannt. Die Rechtskommission glaubt also, die Polizeikommission hätte darauf bezügliche Anträge zu stellen. Ebenso erscheint die Unterstüßung des Antrages auf Ueberprüfung der Fahrordnung durch die ministerielle Genehmigung des Straßenbahnstatuts überflüssig, wie denn auch schon die Polizeikommission im Sinne dieses Statuts die Fahrordnungen vor ihrem Inskribentretten überprüft. Den Antrag hingegen, es sei für alle Straßenbahn- und sonstigen Lokalverkehrsfragen eine eigene Verkehrskommission zu errichten, unterstützt die Rechtskommission trotz des Umstandes, daß die hauptstädtische Verwaltung keinen Mangel an Kommissionen leidet. Die faktische und voraussichtliche Entwicklung des hauptstädtischen Verkehrs erheische eine aufmerksame, einheitliche Vorjorge und Behandlung und sei deshalb eine eigene Kommission für dieselbe durchaus notwendig. Ihr müßten jedoch alle, bisher theils der Bau-, theils der Finanz- und Polizeikommission zugetheilten Verkehrsangelegenheiten zugewiesen werden und hätte sie unmittelbar mit der Generalversammlung ohne Dazwischentreten der genannten drei Kommissionen zu verkehren; doch müßte sie aus Vertretern dieser Kommissionen, und zwar unter dem Vorsitze des Vizebürgermeisters Geröczy gebildet werden; als Referenten hätten die drei Magistratsräthe der Bau-, Polizei- und Finanz-Sektion zu fungiren, auch sind der Baudirektor und der Oberstadthauptmann beizuziehen. Was die Interpellationspunkte betriefft der Einreichung der Geschäftsberichte und Schlußrechnung der Straßenbahngesellschaft, die Revision der Bücher, die Entsendung eines Vertreters der Hauptstadt in die Generalversammlungen der Gesellschaft und die Revision der Fahrbetriebsmittel anbelangt, so ist auch die Rechtskommission der Meinung, daß hier sich Verläumnisse einschlichen haben, die abzustellen sind. Die einschlägigen Aenden könnte am besten die Eisenbahnkommission besorgen. Auch die Einhebung der Pflasterungsbeiträge für die Uellözer-, Kerepeter- und Wajnerstraßen-Linien sei veräumt worden und habe der Magistrat hierüber einen aufklärenden Bericht zu erstatten, resp. die Einhebung zu veranlassen. Ferner erkennt es die Rechtskommission als eine Kompetenz-Überschreitung des Magistrats an, daß er die Bewilligung zur Verlängerung der Weichen auf der Neupester Linie ertheilte, und habe er nun nachträglich die zwei Gesuche der Generalversammlung des Municipal-Ausschusses vorzulegen. Endlich glaubt die Rechtskommission, daß die Frage, ob die Fahrpreise für Kinder nicht nach der Hälfte des Maximal-, sondern des jeweiligen thatsächlichen Tarifes zu berechnen sind, durch die Eisenbahnkommission zu erledigen wäre.

* Der hauptstädtische Magistrat wählte in seiner heutigen, unter dem Präsidium des Bürgermeisters Kamermayer gehaltenen Plenarjzung zum Rechnungs-Revidenten 2. Klasse Karl Kézai; zum Rechnungs-Offizial 1. Klasse Johann Markhart; zum Rechnungs-Offizial 2. Klasse M. Fürtinger; zum Rechnungs-Offizial 3. Klasse Lud. Poplavsky; zum Rechnungs-Adjunkten 1. Klasse Sigmund Sebafiani; zu Rechnungs-Adjunkten 2. Klasse Franz Kiss und Joseph Jambor; zum Buchhaltungs-Praktikanten Géza Deák; zu Exekutoren Gottfried Böhm, Julius Abraham und Bela Maja; zum Exekutors-Gehilfen R. Lohr. — Zur administrativen Begehung der Alföld-Szent-Endreer Vizinalbahn, respektive der Theilstrecke Alföld-Filatoridamm, welche am 26. d. stattfindet, wurde Magistratsrath Dr. Nagy entsendet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. September.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung der Novelle „Madame Herbin“, ferner: Der Kapitalist, Verkehr der Fruchtschiffe, Marktberichte, Pesther Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Wölödy“ und Inserate.

* Wetterbericht. Seit gestern ist ein gänzlicher Witterungsumschlag eingetreten; heute Morgens fiel hier ein ziemlich starker Regen und auch während des ganzen Vormittags blieb die Witterung trüb und regnerisch; Nachmittags erhob sich ein kräftiger Nordwestwind, der die Wolken zertheilte, so daß eine kurze Zeit die Sonne zum Vorschein kam. Die Temperatur ist bedeutend abgekühlt, das Thermometer war in der Nacht auf 11 Grad R. gefallen, stieg Nachmittags auf 14.5 Grad R. und zeigte Abends um 6 Uhr 13 Grad R. Das Barometer ist auf 755 Mm. gefallen. Die Depression über Belgien erstreckt sich vom nordwestlichen Rußland über Ungarn bis zur Adria (759). Hoher Luftdruck (761—765) ist im Westen und Südosten des Kontinents. In Ungarn hat sich bei nordwestlichen, zum Theil südöstlichen, mitunter starken Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist überall gefallen. Das Wetter ist im Osten trüb, kühl, im Westen und

Nordwesten mit Regen und Gewitter. Nach der hiesigen Wetterwarte ist meist trübes, etwas windigeres Wetter mit Regen und Gewitter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr fast durchwegs trübes Wetter; Niederlage in den letzten 24 Stunden: Schenitz 4, Neuohl 13, Erlau 13, Debreczin 9, Keszmarc 2, Neu-Schmecs 14, Ungvár 2, Szatmar 1, Akna-Szalina 1, Agram 4 Mm. — D 3 0 n o m e t e r i n B u d a p e s t : bei Tag 0, bei Nacht 6

Prädikatsverleihung. Se. Majestät hat dem königlichen Rathe Ignaz Havas und dessen gelehrlichen Nachkommen, ferner dem pensionirten Staatssekretär-Stellvertreter Alexander Havas und dessen Mündeln Ladislav Bela, Geza Anton, Johann, Marie Klotilde und Alexander, endlich dem pensionirten Honved-Oberstlieutenant Adolf Havas und dem pensionirten königlichen Kommissar Andreas Havas, unter Intakterhaltung ihres ungarischen Adels, das Prädikat „Gömböri“ verliehen.

Kronprinz Rudolf in Arad. Der Kronprinz langte auf seiner Durchreise nach Déva Sonntag Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten in Arad an. Auf dem Bahnhofe wurde der Kronprinz von den städtischen und Komitats-Notabilitäten, mit dem Obergepan Fabian an der Spitze, und von einem zahlreichen Publikum begrüßt.

Der Obergepan hielt eine Ansprache an den Kronprinzen, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, Se. königl. Hoheit werde die Stadt Arad demnächst mit einem Besuche beehren. „D ja, ich werde kommen“, antwortete lächelnd der Kronprinz, der sodann mit den Herren eine lebhaftere Konversation begann, die 20 Minuten, bis zur Abfahrt des Zuges, währte. Mit dem Obergepan führte der Kronprinz folgendes Gespräch: „Ist die Stadt groß?“ — „Sie hat besonders in den letzten Jahren an Ausdehnung zugenommen, Hoheit.“ — „Besteht sie einen lebhaften Handel?“ — „Zunehmend, Hoheit.“ — „Pflügen in der Umgebung Jagden abgehalten zu werden?“ — „In der Umgebung der Stadt jellen, aber es gibt im Komitate ausgezeichnete Jagdgebiete.“ Um 4 Uhr 30 Minuten trat der Kronprinz unter brausenden Eisenrufen die Weiterfahrt an.

Der Herbst hat mit fast kalenbarischer Pünktlichkeit — im Ganzen um drei Tage zu früh — seinen Einzug gehalten. Es ist dies umso überraschender, als das Wetter uns in den letzten Jahren durch Pünktlichkeit eben nicht verwöhnt hat und als noch gestern eine ziemlich sommerliche Temperatur herrschte. Mit einem Schlage ist es anders geworden. Die Temperatur ist von 21.5 auf 17.4 Grad gesunken, das Barometer zeigt eine beträchtliche Depression, ein andauernder, stiller, unangenehmer Regen verleidet das Ausgehen, Ueberzieher und Regenschirm sind in ihre Rechte getreten — kurz, es ist der leibhaftige Herbst, der seine Visitenkarte bei uns abgeben hat. Er erweist uns einen Dienst damit, daß er der unerträglichen Hitze ein Ende gemacht hat, nichtsdestoweniger ist er ein rüder Geselle, der die ganze Pandorabüchse seiner unliebsamen Gaben auf einmal über uns ausschüttet. Hoffen wir, daß er bald auch seine besseren Attribute hervorkehren wird; geben doch der September und der Oktober in unserer Gegend die schönste Jahreszeit ab.

Von der Deák-Statue. In einer Woche soll die feierliche Enthüllung des Deák-Monumentes stattfinden und heute wird bereits die Umgebung der Statue zur Feier in Stand gesetzt. Das riesige Bauwerk aus Brettern und Balken, welches den schönen Franz-Josephs-Platz verunziert, wird abgetragen und morgen oder übermorgen wird das stolze Denkmal den großen Platz beherrschen. Heute war schon der ganze Oberkörper des „alten Herrn“ sichtbar und den ganzen Tag über fanden sich zahlreiche Neugierige, die sich ihren Theil an der Bewunderung dieses Meisterwerkes der Bildhauerkunst im Vorhinein herausnahmen. Wäre es nicht passender gewesen, wenn man die Statue, wie dies bei solchen Anlässen üblich, vor Abtragung der Holzbohle verhüllt hätte? — Die ungar. Akademie der Wissenschaften hielt heute Nachmittags unter Vorsitz August Trefort's eine Konferenz, in welcher beschlossen wurde, daß der Enthüllungsfeier der Deák-Statue sämtliche in Budapest weilenden Mitglieder der Akademie anzuwohnen können. — Das Denkmal-Komitee wird in einer morgen Nachmittags um 4 Uhr stattfindenden Sitzung das Festprogramm feststellen.

Ausflug nach Arad. Die Teilnehmer am Ausfluge haben heute Abends um 6 Uhr 55 Minuten Budapest verlassen. Der für sie zusammengestellte Extrazug bestand aus 14 Waggons; zwei Salonwaggons und zwei Coupés erster Klasse waren für die hauptstädtische Deputation reservirt. Die Deputation besteht unter Führung des Vizebürgermeisters Michael Adas aus den Magistratsräthen Haberhauer, Julius Kun, Georg Lang, dem Obernotar Joseph Markus, dem Notar Bela Herman, Peter Toperczer, den Stadtrepräsentanten Kristof Matyas, Ladislav Komlosy, Ludwig Weinkeis, Anton Ferenczky, Joseph Svobos; ferner nahmen am dem Ausfluge theil: Hr. Eugen Zichy, Alexander Havas, Emerich Svank, Michael Bogitsch, Michael Batorhy u. A. Die Gesamtzahl der Ausflüger beträgt beiläufig 250, unter ihnen 40—50 Damen.

Todesfall. Der Abgeordnete des Sárvarer Wahlbezirks, der ehemalige Bezirksrichter Dr. Emerich Barich, ist gestern plötzlich gestorben.

Die öffentlichen Bibliotheken. Die Bibliothek der ungarischen Akademie der Wissenschaften wird morgen, Mittwoch, und die Bibliothek des Nationalmuseums übermorgen, Donnerstag, für das Publikum wieder eröffnet.

Obstausstellung im Stadtwaldchen. Die Direktion des Handelsmuseums veranstaltet am 1. Oktober in der Industriehalle im Stadtwaldchen eine Obstausstellung. Anmeldungen werden vom Direktor des Handelsmuseums, Ministerialrath Emerich Kemei, noch immer entgegengenommen.

Selbstmordversuch eines Primarius. Aus Wien wird unterm heutigen berichtet: Der Primarius im allgemeinen Krankenhaus, Dr. Ludwig Ritter v. Langer, ein Sohn des Hofrathes und Universitätsprofessors Karl Ritter Langer v. Ebenhart, hat heute Nachts in seiner Wohnung, Widenburggasse Nr. 18, einen Selbstmordversuch verübt, indem er sich mit Morphium zu vergiften beabsichtigte. Als Motiv des Selbstmordversuches wird ein Konflikt bezeichnet, welchen Dr. v. Langer mit dem neuen Direktor des allgemeinen Krankenhauses, Professor Böhm, gehabt haben soll.

Dr. Ludwig Langer ist Primarius der dritten medizinischen Abteilung des allgemeinen Krankenhauses. Gestern Abends erhielt sein Diener von ihm den Auftrag, ihn heute Früh um 1/8 Uhr zu wecken. Hienach — dies der Name des Dieners — erschien schon zehn Minuten vor dieser Zeit in der Wohnung des Doktors in der Widenburggasse, die er öffnete, ohne jedoch seinen Herrn in dem Schlafzimmer zu finden. Hienach durchschritt sämtliche Zimmer der Wohnung und gelangte endlich in dessen Studierzimmer. Hier sah er zu seinem Entsetze Dr. Langer röchelnd und angekleidet auf dem Sopha liegen. An dem Rocke des Dr. Langer war eine Visitenkarte angeheftet, auf welcher die Worte standen: „Bitte, meine Leiche nicht zu seziren, sondern ruhig dem Erdbreich zu übergeben.“ Auf dem Tische lag ein versiegelter, an den Hofrath Langer gerichteter Brief. Ein zweiter Brief, in welchem sich eine fünfziggulden-Note befand, war an den Bruder Dr. Langer's, einen Oberleutnant, gerichtet. Auf dem Tische fand man weiter einen Zettel an den Diener Hienach, dessen Inhalt das Konzept zu einem Telegramme ist, welches der Diener aufgeben sollte. Im Namen des Dieners hat Dr. Langer auf diesen Zettel geschrieben: „Schwester Johanna telegraphisch verständigen: Bruder Ludwig heute Nachts 11 Uhr 15 Min. bitte, Vater vorsichtig zu benachrichtigen. Hienach.“ Der Diener beehrte sich, ärztliche Hilfe herbeizuholen. Dr. Langer wurde durch entsprechende Gegenmittel wieder halbwegs zum Bewußtsein gebracht und sodann in das allgemeine Krankenhaus transportirt. Die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten.

Telegraphisch wird uns gemeldet: An Primararzt Langer wurde ein Kehlkopfchnitt vorgenommen. Sein Zustand ist hoffnungsvoll. Als Ursache des Selbstmordversuchs wird jetzt Gletschtrübung angegeben. Eine Disharmonie mit dem Direktor Böhm soll nicht existirt haben.

Eine Banknotenfälscherbande. In Mitrovitz sind vor einigen Tagen — wie wir berichtet haben — mehrere Personen, die dort als Kaufleute etablirt sind, unter dem Verdachte der Anfertigung und Verbreitung falscher Banknoten in Haft genommen worden. Laut dem amtlichen Berichte der dortigen Behörden haben die Banknotenfälscher auch in Steinbruch Mitschuldige, um deren Ausforschung die hauptstädtische Staatspolizei angegangen wurde, die aber bisher nicht gelungen ist. Heute erhalten wir aus Mitrovitz die Mittheilung, daß man dort in jüngster Zeit weitere Verhaftungen vorgenommen habe und daß die bisherige Untersuchung Aufhaltspunkte dafür ergeben hat, daß einige Verbündete der Banknotenfälscher thätlich in Steinbruch sich aufhielten, um hier das falsche Geld zu verausgaben. Im Laufe der letzten Tage hat die Behörde den Eisenhändler Jozo Banajatic aus Kuma, ferner einen gewissen Ritschmann aus Belgrad, den Kaufmann Jona Jakovljevic, endlich Milo Pontic und Jasko Szenaz aus Mitrovitz eingezogen. Gestern Nachts verhaftete die Gendarmerie im „Hotel Europa“ in Mitrovitz einen am selben Tage dort angekommenen Kaufmann, Namens Milo Ghyorgyevics, gleichfalls wegen Mitschuldigkeit. Banknotenpressen oder zur Herstellung der Fälschate nöthiges Material fand man bei den Beschuldigten nicht. Desto mehr „verdächtig“ Geld hatten diese Leute bei sich, das man der österr.-ungar. Bank zuschickte, welche es auf seine Echtheit prüfen wird.

Eine Streitschrift des Prinzen Jerome Napoleon. In den nächsten Tagen erscheint ein Werk des Prinzen Jerome Napoleon als Entgegnung auf das Werk Hippolyte Taine's über Napoleon. In der Vorrede beschuldigt der Prinz Taine, die Geschichte entstellte und aus lügnerrischen, parteiischen Quellen geschöpft zu haben. Er fügt hinzu:

„Ich bin nur ein Verbannter, und war schon verbannt in meiner Kindheit, ohne gegen die Ruhe und Freiheit des Vaterlandes konspirirt zu haben. Ich will mir das Geil verfühlen, indem ich die Vergangenheit erwecke, deren Ruhm der Name, den ich trage, zusammenfaßt, und deren verschwundene Größe für unseren Patriotismus eine Kräftigung und eine Hoffnung ist. Das Andenken Napoleon's vertheidigen heißt Frankreich einen Dienst erweisen.“ Zum Schluß des Werkes sagt Prinz Napoleon: „Die Organisation, welche uns Napoleon gegeben, ist die höchste Garantie einer Gesellschaft, in welcher Leben und Fortschritt sich entwickeln will. Ich habe die Präension, zu Jenen zu gehören, die vor keiner

Reform zurückweichen, welche die Umgestaltung uneres ökonomischen und sozialen Staates erfordert. Unsere Sache ist es, Napoleons Konzeption in ihrer demokratischen Wirklichkeit zu erfassen und loyal auf die Republikanzuwenden, deren sicherste Garantie sie werden kann.“

Die Gemeinde Kleinpeß beschloß dieser Tage, an den Minister des Innern eine Eingabe zu richten mit der Bitte, daß die in der Umgebung Kleinpeß's gelegenen Szent-Lörinczer Pukten in das Gebiet der Gemeinde Kleinpeß grundbücherlich einverleibt werden.

Eine Königin, die in's Kloster geht. Englische Blätter bringen die überraschende Meldung, daß die Königin von Schweden in einem Schreiben an die Königin Victoria die Absicht geäußert habe, sich für das Ende ihres Lebens in ein Kloster zurückziehen zu wollen. Die Königin schrieb: „Von Ihnen, liebe Victoria, verlange ich, daß Sie mir die Stätte bekanntgeben, an der ich die einzigen zwei Dinge, die mir noch wünschenswerth sind, finden kann: Einsamkeit und Vergessenheit. Mein Wunsch nach diesen beiden ist so groß, daß ich, um sie zu gewinnen, selbst meinen Glauben abschwören würde.“ — Wie man versichert, sind es die beispiellosen körperlichen Leiden, welche die Königin so sehr herabgestimmt. Die Operation, der man sie unterzog, ist völlig mißlungen, und die Königin hat noch ein langes, mit schweren Leiden getrüebtes Leben vor sich.

Selbstmord. Der 42jährige Franz Winker, welcher bei seinem in der Hauptgasse etablirten Bruder, dem Eisenhändler Joseph Winker, bedienstet war, wurde heute in einer Hütte auf dem Franzisberg in Wien erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder brachte sich vorher mit einem Taschenmesser eine Wunde am Halse bei. Die Motive seiner That sind unbekannt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) In unvergleichlicher, weil ganz eigenthümlicher und in dieser Eigenthümlichkeit vollkommener Weise spielte heute Frau Klara Ziegler die Medea, diese grauig-tragische Gestalt des ergreifenden Trauerspiels von Grillparzer. Wieder bewunderten wir die herrlichen schauspielerischen Kräfte der Künstlerin: ihre malerischen Bewegungen, das biegsame Organ, diese melodische Stimme, die selbst flüsternd schrecklich erklingen kann und im Sturme des Affekts ohne Kreischen ertönt, diese wunderbaren Uebergänge aus einem Gemüthszustand in den anderen, die blitzschnell sich entfaltend, doch nie gezwungen erscheinen, weil sie durchsichtig klar und wahr das Innerste der Seele beleuchten... alle diese schönen „Mittel“, die so wenig gekünstelt und so kunstreich sind, weil sie ganz Natur erzhienen. Mehr noch bewunderten wir aber das Ganze ihrer Leistung. Mit richtigem Verständnis oder, besser, Instinkt — denn kalte Verstandesarbeit allein führt nicht zu dieser Höhe — erhob Frau Ziegler das Nestes der menschlichen Züge in dem mächtigen Zauberweib, in dessen Tiefen so menschlich ergreifende und unheimlich abstoßende Gewalten zusammen wohnen. Niemand, der sie heute gesehen, wird je diesen dritten Akt vergessen, da sie hoch auferichtet die schreckliche Demüthigung erträgt, die ihr Jason, der sie zu den Kindern gehen heißt, auferlegt; wie erräth der Zuschauer alle Qualen dieser Seele, die sich in einem gepreßten, aber umso schrecklicher erklingenden Schrei Luft machen! Bald kehrt sie zurück. Sie erblickt Jason und Kreusa in zärtlichem Zwiegespräch. Von Eifersucht gefoltert, greift sie hastig nach der Leier und wie übermannt von Schmerz haucht sie die berühmten Worte: Jason, ich weiß ein Lied. Die Art, wie sie diese Worte spricht, ist keine bloße Nuance, der ganze Charakter der Ziegler'schen Medea prägt sich darin unvergänglich aus. Diese Medea ist unendliche Liebe, die bald den unendlichen Stolz und die graue Wildheit des Herzens meistert, bald diesen unheimlichen Gewalten unterliegt und dem Furienhaften ihres Wesens freien Raum läßt. Und die Darstellung des Sieges der Liebe gelingt der Künstlerin in vollkommener Weise als die des Grauenhaften und Furienmäßigen. Das Schönste aber ist, wie wir immer in dieses kämpfende und wogende Herz hineinblicken können. Das aber ist das Unerlernbare und Unerkennliche in dieser Darstellung, was von allem Schablonenhaften so zum Herzen gehend abstricht. Gewiß hat auch die Medea der Frau Ziegler ihre „todten Stellen“, wie das in einer Rolle, die langathmige Tiraden hat, kaum anders möglich ist; die Nachemuth im vierten Akt schien uns besonders reich an solchen Stellen. Die Veränderung des Innern aber erscheint in dieser Darstellung immer von packender Plastik, greifbar und ergreifend, ein wirkliches Erlebnis, das man erschütterter miterlebt. Selten sahen wir das Publikum so begeistert wie heute. Nach den einzelnen Akten mußte sich der Vorhang oft sechs-, siebenmal wieder heben. Das Haus war gedrängt voll, das Publikum ein erlebtes — wir wollen nicht „gewählt“ schreiben, ansonsten ihm wieder das Malheur passiren könnte, vom Druckfehler-Kobold, wie in unserem Referat über „Brunhild“, ein „gemischtes“ genannt zu werden. Ganz ohne Malheur blieb übrigens das Publikum auch heute nicht. War es der Theatervettel, der ihm „fünf“ Aufzüge versprach, war es die Länge des

vierten Aktes, die auch im Text genug jener „toten Stellen“ hat — genug, der größte Theil der Aufmerksamkeit blieb nach dem vierten Akt ruhig sitzen und wollte noch einen Schluß nach dem Schluß hören. Erst die Erklärung des Regisseurs, daß es wirklich aus sei, brachte das Publikum auf die Beine. War das Publikum im Unrecht? Gewiß. Das Stück ist zu Ende, Krenja todt, die Anderen ermordet, Jason an Leib und Seele gebrochen, die Zauberin aber erklärt, nach Delphi zu gehen und wird gleichsam vor unseren Augen zum hübschen, übernatürlichen Wesen. Aber auch die Dichtung ist nicht frei von Schuld und Fehl. Der Mythos drängt sich opernmäßig und stilwidrig und eben deshalb nicht ganz klar verständlich in den Schluß der Dichtung. Medea war vier Akte hindurch Weib, ein liebendes, schwer geehrt und schwer sündigend — der gesunde Sinn des Publikums verlangt, daß sie als Weib tragisch hübe, nicht aber als gefallener Engel in mythische Ferne ziehe. Das naive sitzen gebliebene Publikum übt mit diesem Akt naive, aber treffende Kritik an dem Schluß der Dichtung. Vergessen wir nicht, des gelungenen Ensemble zu erwähnen, in dem sich Herr Klein als zumeist gut sprechender Jason, Fräulein Sandrock als Krenja und Herr Kugelberg als Herold hervortaten. Am Donnerstag tritt Frau Klara Ziegler in der „Braut von Messina“ auf.

* Die erste Aufführung der Oper „Merlin“ ist für Samstag, den 24. d., anberaumt. Wegen der Proben und Vorbereitungen zu diesem Stücke finden Mittwoch, Donnerstag und Freitag in der kön. ung. Oper keine Vorstellungen statt.

* Im Festungstheater begannen die Vorstellungen am 1. Oktober und dauern bis Ende März. In diesem Halbjahre werden 72 Dramen- und Opernvorstellungen veranstaltet, auf welche ein Abonnement eröffnet wird. Abonniert kann vom 21. d. an täglich von 10 bis 1 Uhr an der Kasse des Festungstheaters werden.

* Die Direktion der kön. ungar. Musikakademie sieht sich veranlaßt, die seit drei Jahren bestehende obere Chorklasse zu einem akademischen capella-Chor unter Leitung des Professor Köhler zu erweitern. Derselbe strebt eine möglichst vollkommene Vorführung der besten a capella-Literatur aller Zeiten und Nationen an. An demselben können sich auch solche Herren und Damen betheiligen, welche der Akademie nicht angehören und Interesse an derartigen Bestrebungen haben. Die Uebungsstunden finden Montag und Donnerstag von 6—7 Uhr in dem Konzertsaal der Musikakademie statt. Außer einer Einschreibgebühr von 2 fl. ist ein weiterer Beitrag nicht zu leisten. Die Einschreibungen geschehen jeden Tag dieser Woche von 6—7 Uhr in der Musikakademie durch Professor Köhler.

* Die erste Serie der Herbstausstellung im Künstlerhaus wird am 1. Oktober eröffnet.

Gerichtshalle.

Prozess Zalewski.
(Privat-Telegramm.)

Wien, 20. September.

Die Verhandlung gegen den Postbetrüger Zalewski und seine Mitschuldige Johanna Nathanson hat heute begonnen. Der Anklage zum Verhandlungsraum war ein kolossaler und mußte ein größeres Aufgebot von Justiz- und Polizeiwache den Eingang in der Messerschneide vor unbefugten Eindringlingen hüten.

Zalewski ist ein mittelgroßer Mann von schwächlichem Körperbau. Er trägt einen kurzen, spizen Vollbart und das braune Kopshaar in der Mitte getheilt. Die markanten Merkmale Zalewski's, auf welche seinerzeit in den Steckbriefen so viel Nachdruck gelegt wurde: die oft erwähnten „Warzen im Gesichte“ sind nicht zu bemerken. Der Gesichtsausdruck ist überhaupt ein ganz gewöhnlicher. Sein kleiner Wuchs, sein schwächlicher Körperbau und seine feinen Hände machen es bezeichnend, daß es ihm eine Zeit gegliedert ist, sich in der Verkleidung als Frauensperson zu bewegen. Johanna Nathanson muß als eine nicht uninteressante Erscheinung bezeichnet werden. Sie ist von höherem Wuchs, als Zalewski, gleich ihm von auffallender Magerkeit, nicht blondhaarig, wie es bisher immer hieß, sondern von braunem Kopshaar; ihr schwachprofilirtes Gesicht entspricht vollkommen dem Gouvernanten-Typus. Ihre Haltung ist bis zur Stunde eine auffallend gleichmüthige.

Nach Verlesung der Anklageschrift folgt das Verhör Zalewski's.

Zalewski erklärt, daß er sich schuldig bekennen müsse. Er vermag sich nicht mehr zu erinnern, wann er zum ersten Male in den Dienst der Post getreten ist, bestätigt aber, daß er im Jahre 1875 zu sechs Monaten Kerker verurtheilt wurde. Bald nach Verbüßung dieser Strafe wurde er zum Militär versetzt. Im Jahre 1885 erhielt er auf sein Ansuchen neuerdings eine Anstellung bei der Post; er diente erst als Postpraktikant, avancirte im März 1887 zum Postassistenten, war erst beim Fahrpost-Aufgabsamte in Verwendung und wurde im April d. J. der Geldbriefabteilung zugewiesen. Zalewski war in der letzten Zeit theils als aufnehmender, theils als fahrender Beamter beschäftigt. Am 26. Mai hatte er zu fahren; er sah — nach seiner Angabe — so, daß ihm sämtliche anderen Beamten den Rücken zuehrten.

Präsi.: Das fügte sich für Sie sehr glücklich, da konnte Sie Niemand beobachten. — Zalewski gibt nun an, daß er die richtigen Summen in den Entlastungsrapporten eingetragen und zwanzig Stück Geldbriefe auf die Seite gelegt habe.

Präsi.: Was haben Sie mit diesen zwanzig Briefen gethan? — Angekl.: Ich habe sie eingeschickt, habe sie unter dem Arm gehabt und bin hinausgegangen. — Präsi.: Und wohin sind Sie dann zunächst direkt mit den Briefen gegangen? — Der Angeklagte läßt eine längere Pause verstreichen, ehe

er auf diese Frage die Antwort ertheilt: Ich habe zunächst den Brief an meine Frau geschickt. — Präsi.: Einen Brief des Inhalts, daß Sie in dieser Nacht nicht nachhause kommen, weil Sie mit der Ambulanz nach Graz fahren. Sie haben aber auch noch einen zweiten Brief im Arme geschrieben. — Angekl.: Ja. — Präsi.: In diesen zweiten Brief haben Sie Geld gegeben, wie viel? — Angekl.: Tausend Gulden. Ich habe meiner Frau geschrieben, daß ich nach Amerika gehe, sie soll zu ihren Angehörigen nach Galizien an die russische Grenze reisen und mir dann folgen.

Präsi.: Was thaten Sie nach dem Briefschreiben? — Angekl.: Ich war noch eine Zeit lang auf der Gasse draußen, dann ging ich zu Fräulein Johanna. — Präsi.: Wie haben Sie dieselbe kennen gelernt? — Angekl.: Durch eine Annonce.

Der Präsident verliest die am 22. April erschienene Annonce: „Ein wohlhabender Staatsbeamter wünscht sich mit einem gebildeten, wenn auch armen, aber braven Mädchen zu verheirathen. Ernst Anträge unter „Aufrichtig“.

Im weiteren Verlaufe kommt es zu folgendem interessanten Intermezzo:

Berth. Dr. Elbogen: Meine Herren Geschworenen! Ehe ich mit meiner Fragestellung mir fortzufahren erlaube, muß ich nachstehende Erklärung abgeben: Alles, was der Angeklagte seiner Verantwortung noch zufügen muß, ist nur das Eine, ist das Bekenntniß seiner Betheiligung an einer hochverrätherischen Unternehmung. Der Angeklagte wird Alles gestehen, er wird sich dadurch aber auch der Rechtswohlthat des §. 62 ver sichern, welcher dem Anzeiger eines Hochverrathes Strafloßigkeit zusichert. Ich hoffe, daß sie von der Staatsbehörde gewährt werden wird.

Staatsanwalt: Ich muß einige Worte erwidern. Es hängt keineswegs von meiner Großmuth ab, wenn wirklich eine hochverrätherische Verbindung bestand und Zalewski sie uns verräth, ihm die Strafloßigkeit zuzusichern. Dies bejorgt schon des Gesetz. Wenn Herr Zalewski in der Lage gewesen wäre, was ich bezweifle, solche Enthüllungen zu machen, so wäre es in seinem eigenen Interesse gewesen, dieselben in der Voruntersuchung zu machen und es wäre ihm auch die Wohlthat der Geheimhaltung zugute gekommen, die seine Perion vor allfälligen Dolchen der Verbündeten bewahrt hätte. Dann wäre er strafflos für den Hochverrath, aber nicht für das, was er gemacht. Ich halte Alles für Märchen und Lüge, wie Alles, was aus dem Munde Zalewski's kommt. Mag er uns glauben machen wollen, durch Verbindungen zu dem Diebstahl gezwungen, verführt worden zu sein, für den Hochverrath wäre das von Einfluß, für den Diebstahl nie.

Dr. Elbogen (zum Angeklagten): Sprechen Sie nun ohne jede Furcht; sagen Sie, wer hat zu der Postdefraudation eigentlich die Veranlassung gegeben? — Angekl.: Das war in Folge meiner Theilnahme an einem geheimen Bund. — Präsi.: Was war das für ein Bund? — Angekl.: Ein slavischer Bund. — Präsi.: Und was waren die Zwecke dieses Bundes? — Angekl.: Der Angeklagte erzählt nun eine lange Geschichte von einem patriotischen polnischen Geheimbund, der in der Gumpendorferstraße seine Sitzungen abgehalten habe.

Präsi.: Was geschah dort? — Angekl.: Da war ein Herr dort, der mich aufforderte, dem Vereine beizutreten. — Präsi.: Wer war dieser Herr? — Angekl.: Ich kenne ihn nicht.

Der Angeklagte erzählte nun, daß er mit zwei ihm unbekanntem Herren wiederholt zusammengekommen, daß er von denselben bewogen wurde, mit verbundenen Augen in ein Haus zu fahren, welches ihm in der Kärntnerstraße gelegen zu haben scheint, daß er hier noch vier Herren traf, von denen Einer ihm als Präsident Arthur vorgestellt wurde, der ihn ermahnte, wohl zu überlegen, was er thue und der ihn schließlich vor einem kleinen Hausaltar in Eid nahm, welchen Eid er auch schriftlich abgeben mußte. Er sei dann wieder mit verbundenen Augen fortgeführt worden und mit zwei Herren beim Tisch abgestiegen. Dort seien die Herren alle wiederholt zusammengekommen. Erst im Herbst erfuhr er, daß der Verein den Zweck verfolgte, die Armee für die Regierung in dem Sinne zu gewinnen, daß dieselbe sie zur Vertreibung des Deutchthums unterstütze, um den Slaven zur Herrschaft zu verhelfen, und daß sie dann einen slavischen Föderativstaat errichtet, der zu Frankreich in Beziehungen trete, welche ihre Spitze gegen Deutschland zu fuhren hätte. Zu diesem Ende habe er das Geld defraudiren müssen. (!)

Präsi.: Wer war denn diese Persönlichkeit? — Angekl.: Der Präsident Arthur und die übrigen Herren von der Leitung. — Staatsanwalt: Nennen Sie doch die Namen dieser Herren? — Angeklagter: Nach §. 1 kennt kein Mitglied die Namen der Anderen.

Präsi.: Wieso kommt es denn dann, daß Sie die 150,000 fl. nicht der Bundesleitung abgeführt haben? — Der Angeklagte gibt hierüber eine phrasenreiche, sehr verworrene Auskunft.

Zalewski gibt weiter an, er sei von der Bundesleitung aufgefordert worden, größere Geldbeträge zu verschaffen. Er wurde gedrängt, wenigstens eine halbe Million zu nehmen, unter Androhungen, daß sonst der Postdirektion seine frühere Abstrafung mitgetheilt werde. Am Abende der Defraudation sollten ihn die Verschworenen am Nordbahnhof erwarten, er sollte nach Rußland reisen, allein er habe die Verschworenen verfehlt. Schon beim Militär habe er monatlich 15 bis 20 Gulden, oft auch in Rubeln, erhalten.

Bertheidiger: Wer sollte das Oberhaupt des vom geheimen Bunde auf förderativer Grundlage zu errichtenden Staates sein? — Zalewski: Der Kaiser von Oesterreich. — Präsident: Ich bitte, doch den Kaiser aus dem Spiele zu lassen.

Zalewski nennt sodann als Mitverschworene in Rußland Alexander Botmowski, Ivan Michailowitsch Protokoff, Peter Zwanowitsch Koschankoff und Koskolski. Zalewski erzählt weiter, daß er beim Postavancement befürchtete, seine frühere Abstrafung werde aufkommen. Der Präsident des Geheimbundes beschwichtigte ihn und es geschah nichts. Als er in Newyork zur Rückreise auf das Schiff geleitet wurde, steckte ihm Jemand einen Zettel zu, auf welchem stand: „Seien Sie ein Mann; für Sie und Ihre Frau wird gesorgt werden.“ Kattkoff ist gestorben, das gebe ihm auch Muth, zu sprechen. Zalewski behauptet, er hätte auf der Fahrt von Bremen nach Wien entspringen können, da die Detektivs schliefen.

Die Zweitangeklagte Jenny Nathanson erklärt sich unschuldig. Sie habe nicht geahnt, daß ihr Geliebter Zalewski sei. Sie habe ihm geglaubt, er werde von Verwandten verfolgt. Sie that Alles blindlings, weil er ihr die Ehe versprochen.

Postrath Doskocil erklärt, die Postdirektion habe die Anstellung Zalewski's nicht befürwortet, allein der Handelsminister habe die Direktion angewiesen, die nächste adjutirte Stelle Zalewski zu verleihen. Vesterer behauptet, er sei mit der Empfehlung einer Sternkreuz-Ordensdame bei Hofrath Hofmann gewesen und habe dadurch die Anstellung erlangt.

Agram, 19. September. (Affaire Turski.)

Nachdem die Immunität des Abgeordneten Nikolaus Turski durch einen Landtagsbeschuß aufgehoben ist, wurde gestern Mittags die zwangsmäßige Vorführung desselben angeordnet. Wie seinerzeit bereits gemeldet, leistete Abgeordneter Turski den ihm wiederholt zugestellten Gerichtsvorladungen keine Folge. Der Agramer Gerichtshof belangt Turski wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, der Verleumdung und der Uebertretung des §. 300 des Strafgesetzes (Aufwiegelung). Untersuchungsrichter Oswald richtete an die städtische Polizei das Eruchen, den Abgeordneten Turski vorzuführen zu lassen. Ein Detektiv begab sich zu demselben und er leistete nach einigen Weigerungsverjuchen der schließlich energisch gestellten Aufforderung Folge. Turski machte nämlich geltend, er sei kaiserlicher Offizier und könne nur durch einen Offizier verhaftet und nur dem Garnisonsgerichte, keinesfalls aber an das Civilgericht eingeliefert werden. Nachdem Turski das Verhör vor dem Untersuchungsrichter bestand, wurde er auf Grund des §. 166, Punkt 3 und 4 und des §. 171 der Strafprozeßordnung in Untersuchungshaft gezogen. Der k. Gerichtshof hat in seiner heutigen Senats-Sitzung die Verhängung der Untersuchungshaft über Nikolaus Turski bestätigt. — Hauptmann Turski hat den Landtagsabgeordneten Dr. Ludwig Schwarz wegen dessen zur Begründung seines Votums im Landtage gethanen Aeußerungen gefordert. Dr. Schwarz bezeichnete als seine Zeugen die Landtagsabgeordneten und Universitätsprofessoren Dr. Gersdorfer und Dr. Spevec, die sich jedoch im Einverständnisse mit den Kartellträgern Turski's dahin einigten, daß die gegen den Letzteren eingeleitete Untersuchung wegen Verbrechens der Verleumdung, sowie das anlässlich der Affaire Bartich obichwebende ehrenrätliche Verfahren ein Hinderniß für die sofortige Austragung des Ehrenhandels sei.

Offener Sprechsaal.

Der Verleger des „Berliner Tageblatt“ hat mit dem Grafen Ferdinand von Lesjeps einen Vertrag über das alleinige Verlagsrecht der Memoiren des Grafen von Lesjeps in deutscher Sprache abgeschlossen. Graf Lesjeps theilt noch bei seinen Lebzeiten die Denkwürdigkeiten seiner Laufbahn als Diplomat, Ingenieur und Weltbürger der Deutlichkeit mit und es ist bemerkenswerth, daß dieser bedeutende Kosmopolit, den Kaiser Wilhelm, wie erinnerlich, bei seiner letzten Anwesenheit in der deutschen Reichshauptstadt so besonders ausgezeichnet hat, durch die Vermittlung des „Berliner Tageblatt“ (im nächsten Quartal) dem deutschen Publikum die Bekenntnisse seines vielbewegten Lebens zu übergeben beschloß. Das „Berliner Tageblatt“ ist die einzige in deutscher Sprache erscheinende Zeitung, in deren Spalten dieses hochinteressante Memoiren-Werk publizirt werden darf. Ferner dürfte die Nachricht allgemein interessieren, daß Paul Lindau nach Niederlegung seiner Stellung als Dramaturg am Deutschen Theater für das „Berliner Tageblatt“ als ständiger Theater-Kritiker genommen worden ist. Man abonniert auf das „Berliner Tageblatt“ und „Handelszeitung“ nebst seinen vier werthvollen Separat-Beiblättern: „U. L. K.“, „instr. Witzblatt“, „Deutsche Lesehalle“, „Illustr. belletrist. Sonntagsblatt“, „Zeitgeist“, „feuilletonist. Beiblatt“ und „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ für das nächste Quartal zum Preise von 4 fl. 14 kr. bei allen Postanstalten. 20612

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Metz, 20. September. Die „Lothringer Zeitung“ meldet: Der sechzehnjährige Sohn Schnäbele's, welcher am 14. September an einem Baume auf der Landstraße bei Cheminot ein aufrührerisches Plakat mit den französischen Nationalfarben anheftete, wurde, als er gestern über die Grenze kam, verhaftet und heutigen nach dem Bezirksgefängniß in Metz gebracht.

Wien, 20. September. (Privat-Telegramm.) Ein hiesiges Blatt meldet aus Rom: Heute Nachts wurden acht Petarden gegen den Vatikan abgefueuert.

Die Thäter wurden nicht entdeckt; der Peters-Platz wurde cernirt.

Wien, 20. September. (Privat-Telegramm.) Minister Graf Kálnoky, welcher auf der Rückreise von Friedrichsruh in Dresden kurzen Aufenthalt nahm, ist heute Abends, begleitet vom Ministerialsekretär Baron Lehrenthal, hieher zurückgekehrt.

Wien, 20. September. (Privat-Telegramm.) Die „Pol. Korr.“ veröffentlicht die Zuschrift eines bulgarischen Korrespondenten aus Sophia, welche die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen hervorhebt und die allseitigen Anstrengungen, sich den Erfolg derselben zu sichern, viele, die mit der Richtung des gegenwärtigen Kabinetts nicht übereinstimmen, seien zu dessen Unterstützung entschlossen, um einen Kabinettswechsel zu verhindern, weil letzterer schwer ohne innere Erschütterungen ablaufen könnte, die für die bulgarische Sache verhängnisvoll wären.

Prag, 20. September. (Privat-Telegramm.) Der Ausschuß des Spiritusvereins Böhmens beschloß folgende Resolution: Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Produktionsverhältnisse der österreichischen Spiritusindustrie, sowie in Würdigung der neu geschaffenen Situation in Deutschland sprechen sich die versammelten Interessenten neuerdings einstimmig für die Einführung einer Konsumsteuer, verbunden mit Kontingentierung der Produktion aus, welche jedoch nur auf Grund der tatsächlichen Produktionsverhältnisse zu fixieren sei.

Berlin, 20. September. (Privat-Telegramm.) Nach dem „Tageblatt“ soll der gegenwärtige deutsch-österreichische Handelsvertrag auf ein Jahr verlängert werden. — Offiziös wird die Zustimmung Deutschlands zur Auftheilung der Samoagruppe zwischen Deutschland, England und den Vereinigten Staaten in Aussicht gestellt. — Die „Kreuzzeitung“ macht auf neue Hegereien der russischen Presse gegen Deutschland aufmerksam und findet es interessant, daß Meludoff, der Vizegouverneur von Nischinowgorod, der bei dem Derouledé-Banket eine antideutsche Rede gehalten, gelegentlich des Namensfestes des Czaren zum wirklichen Staatsrath ernannt worden. — Die Kartellparteien werden nach Eröffnung des Reichstages einen Antrag auf fünfjährige Legislaturperioden einbringen.

Berlin, 20. September. Dem Vernehmen nach begibt sich Graf Herbert Bismarck am 23. September nach Friedrichsruh zum Reichskanzler und wird bereits am 24. wieder hierher zurückkehren.

München, 20. September. (Privat-Telegramm.) Der demokratische Abgeordnete Cvorawird anlässlich der Civilliste-Vorlage in der Kammer den Antrag stellen, daß die Kommission an König Otto Abgeordnete sende, damit sie sich von seinem Geisteszustand überzeugen, da vielfach die Meinung herrsche, der Zustand des Königs sei nicht so bedenklich, als von der Regierung verbreitet wird.

London, 20. September. Gestern Abends fand auf dem bekannten Sportsplatz Billie Bridge in einer westlichen Vorstadt Londons innerhalb einer Stunde eine Art Miniatur-Aufruhr statt, wodurch der ganze Platz zerstört und die Gebäulichkeiten höflich durch Feuer verheert und mehrere Polizisten verwundet wurden. Um 5 Uhr hätte der Wettlauf zweier professioneller Renner stattfinden sollen, ungefähr 5000 Zuschauer waren anwesend und hohe Wetten wurden bei zahlreichen Bookmakers gemacht. Als die Wettrenner zur bestimmten Zeit nicht erschienen, wurde das Publikum zuerst ungeduldig, und als es gar hieß, das Wettrennen finde gar nicht statt, da die Wettrenner,

sowie die Bookmakers mit dem Eintrittsgelde und allen Wetteinlagen verschwunden seien, da wurde die Menge wüthend und begann mit unglaublicher Erbitterung das ganze Lokal und die zehn Meeresgroße Rennbahn zu zerstören. An drei Orten wurde Feuer gelegt. Die Polizei konnte Anfangs keinen Widerstand leisten, erst später rückten Massen von Konstablern und Feuerwehrr aus, welche die Nachbarghäuser retteten. Doch hatte während einer Stunde der Pöbel die Herrschaft und sah es aus, wie in Paris zu den Zeiten der Schreckensherrschaft.

Konstantinopel, 20. September. (Privat-Telegramm.) Nach Briefen der „Pol. Korr.“ war auf der Pforte die Beilegung des deutsch-bulgarischen Konfliktes mit großer Bestimmtheit vorausgesehen worden, weil es sich um einen etwas antiquirten Fall handelte, ein Widerruf und eine Abbitte seitens des schuldtragenden Ruffschuler Blattes „Bulgarien“ schon am zweiten Tage nach dem Erscheinen des beleidigenden Artikels durch Minister Racscevic veranlaßt worden waren und die bulgarische Regierung auch der jüngsten, in Konstantinopel übergebenen Note der deutschen Regierung gegenüber das unverkennbare Bestreben zeigte, den Zwischenfall durch befriedigende Satisfaktionsgewährung abzuschließen. — In der bulgarischen Frage dauern die Ministerberatungen reultatlos fort. Die Ablehnung des Vorschlags einer nach Wien, Rom und London zu richtenden Note mit dem Ersuchen, die Kabinete möchten sich mit denen von St. Petersburg, Berlin und Paris in Betreff der Mission Ernoth in Unterhandlung setzen, erfolgte durch den Sultan, wahrscheinlich mit Rücksicht darauf, daß sich dieser Schritt abermals im eireulus vitiosus der bisherigen Pfortenfundgebungen gar zu unverkennbar bewegt hätte. Nach wie vor glaubt man, das Endergebniß der Beratungen werde in einer abwartenden Stellungnahme bestehen.

Konstantinopel, 20. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Die offizielle Antwort auf die serbische Urgenz der Eröffnung des Betriebes auf der Linie Leskub-Wranja steht noch aus, doch hat der Minister des Aeußern, Said Pascha, dem serbischen Gesandten Novakovic gegenüber die formelle Versicherung abgegeben, daß die Pforte zur Eröffnung des Betriebes schreiten werde, ohne die Vollendung der bulgarischen Anschlüsse abzuwarten, sobald ihre diesbezüglichen finanziellen Verhandlungen abgeschlossen sein werden. Ebenso stellte Said Pascha mit Bestimmtheit die Ratifikation der serbisch-türkischen Eisenbahnkonvention vom Juni d. J. in nahe Aussicht, indem der Sultan nur noch einige der Pforte abverlangte Anschlüsse über den Gegenstand abwartet. Said Pascha erklärte, die serbische Regierung könne diese Eröffnungen ebenso hindern ansetzen, wie schriftliche und auch die amtliche Beantwortung der serbischen Note werde nicht lange auf sich warten lassen.

Der König in Déva.

Székelyvár, 20. September. Das heutige Manöver, welches von 8 bis 1 Uhr dauerte, war eines der interessantesten und lehrreichsten. Ein vortrefflich vorbereiteter, geschickt inszenirter, auf Kenntniß der unübertrefflichen Nichtigkeit der eigenen Truppen basirter Angriff des 7. Korps (Westpartei unter G. d. R. Graf Degenfeld) wurde mit einem Aufsehen erregenden taktischen Manöver des Kommandanten des 12. Korps (Ostpartei) FML. Baron Schönfeld durch einen im geeigneten Augenblicke mit großen Massen vorgenommenen Offensivstoß brillant zurückgeschlagen. G. d. R. Graf Degenfeld, der die Absicht hatte, mit dem linken Flügel des Korps den Gegner in der Front festzukalten und mit dem rechten Flügel einen umfassenden Vorstoß durchzuführen, ordnete gestern Nachts folgendes an: Eine Kolonne, u. zw. die 46. Honvéd-Brigade (Generalmajor Hilb) mit der Divisions-Artillerie (Major Wiltze) und dem Vorhut-Bridentrain habe über die Strigobridge bei Piski nach Rakova auf den Waldeingang nordöstlich nach Tamás vorguzogen; eine zweite Kolonne, die 45. Honvéd-Infanterie-Brigade (Generalmajor Kreybig) mit der Korps-Artillerie (Generalmajor Kollatz), habe von Tompa aus über Büster-Corvetu auf Tamás-pataka vorguzogen; eine dritte Kolonne, die 17. Infanterie-Truppen-Division (FML. Baron Schönbberger) habe von Szt. György-Válya auf dem Fahrwege nördlich von Nagy-Denk im Dumbrava-Walde über Kis-Denk ebenfalls auf Tamás-pataka zu marschiren, demnach einen großen Umfassungsmarsch zu machen; die vierte Kolonne, nämlich die 34. Infanterie-Truppen-Division (FML. Graf Lichtenberg), habe südlich von der C. Magura-Höhe, den Gribulni-Bach entlang, über den Sattel Gereta — den Rücken entlang — durch den Wald Gideide auf die Anhöhen nordöstlich von Tam spataka vorguzogen. Die erste und zweite Kolonne mit der Korps-Artillerie führen nur ein hintanhaltendes Gefecht. Kolonne 3 bricht mit der Kolonne 2 aus dem Nordrande des Gideide-Waldes südlich von Kis-Denk hervor, um über die Stärke der einzelnen Kolonnen den Feind möglichst lange in Irthum zu halten.

Als Se. Majestät mit dem Kronprinzen Rudolf und den Erzherzogen Albrecht, Wilhelm, Joseph, Rainer und Franz Ferdin-

and, die Alle bis Piski zu Wagen fahren und hier zu Pferde gesiegen waren, um halb 9 Uhr an diese Positionen herangeritten war, bemerkte der Monarch, er habe eine mit allen technischen Verstärkungen versehene dominirende Position vor sich. Truppen waren aber wenig zu sehen. Der größte Theil der beiden Divisionen war als Korps-Reserve hinter dem in der Bevölkerung unter dem Namen „Drei Wägen“ bekannten drei steil aufsteigenden Bergspitzen in ruhender Haltung konzentriert. Die Truppen des 7. Korps hatten eine, die größte Marschleistung involvirende Strecke zurückzulegen bevor sie in die Gefechtslinie treten konnten.

Der Kampf, der sich abspielte, war ein so aufregender, interessanter, daß selbst das nach Tausenden zählende Publikum, welches den Monarchen seit Stunden umgab, förmlich zu jauchzen begann. Die seit dem Morgen marschirenden Honvéds und nicht minder die bei 30 Kilometer schwierigsten Terrains hinter sich habenden Bataillone des siebenten Korps erregten mit ihrer prächtigen Haltung und ausgezeichneten Feuer-Disziplin einmüthiges Erstaunen und Lob; ein besseres Material als diese zwei Korps hat die ganze Monarchie nicht. Die Truppen waren bis auf zwanzig Schritte aneinandergerathen; die Schiedsrichter hatten eine schwierige Arbeit, um sie auseinander zu bringen. Der König besah sehr Truppen und Führung. Ein Theil der Artillerie war bereits nachgezogen, um die Verfolgung zu unterstützen, da ließ Erzherzog Albrecht um 1 Uhr die Uebung abbrechen.

Nach einer längeren Besprechung ritten Se. Majestät und Kronprinz Rudolf mit ihren Suten nach Piski und trafen um 3 Uhr in Déva ein. Die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Rainer und die Manöver-Oberleitung gingen nach Székelyvár.

In Offiziers-Speisesaale versammelten sich als Gäste des Erzherzogs Albrecht die Mitglieder der Manöver-Oberleitung und der Stab des 12. Korps. Gegen Schluß der Tafel erhob sich, lebhaft akklamirt, Erzherzog Albrecht und trank auf das Wohl des Regiments.

Wien, 19. September. (Privat-Telegramm.) Das fünfte Herbstmeeting nahm folgenden Verlauf: Im „Maranthus-Rennen“ lief Graf Johann Sztáray's „Metallist“ im Kanter als Sieger ein. „Bajtan“ Zweites. — Den „Kladruher Preis“ holte sich ohne sonderliche Anstrengung „Királyné“, die eine halbe Länge vor „Tegethoff“ die Richtertribüne passirte. — Das „Handicap“ gewann die „Vinaigrette“-Stute des Grafen Moriz Esterházy, als Zweites lief „Si“ ein und „Despot“ geriet an dritte Stelle. — Im „Rotunden-Rennen“ brachte „Drágam“ die Blasfönic'schen Farben zum Triumph. Sie landete anderthalb Längen vor „Erlauch“. — Im „Verkaufs-Rennen“ siegte „Carbol“ mit einer Kopflänge gegen „Mittor“. — Das „Hürden-Rennen“ endigte mit dem Siege „Castof's“ (Eigenthum des Grafen Nikolaus Esterházy), „Sakuntala“ Zweites, „Manfred“ Drittes.

Pota, 20. September. Die aus elf Schiffen bestehende englische Eskadre unter dem Kommando des Herzogs von Edinburgh ist heute Früh hier angelangt. Auf der Nacht „Surprise“ befindet sich die Herzogin von Edinburgh, an Bord der „Dreadnought“ sind der Prinz Georg von Wales und der Prinz von Battenberg. — Um 8 Uhr wurde seitens des Admiralschiffes „Meyndra“ die Flagge salutirt; das Hafenkastell, von welchem die Standarte weht, erwiderte den Salut. Um halb 10 Uhr begab sich der Hafenadmiral an Bord des Admiralschiffes zum Herzog von Edinburgh; auch der Leiter der Bezirkshauptmannschaft und der Bürgermeister verfügten sich zur ehrerbietigsten Begrüßung der Fürlichkeiten an Bord. Die Kriegsschiffe im Hafen trugen kleine Flaggengala mit der englischen Flagge am Großtopp. Das Gemeindegewand ist decorirt. Als der Herzog von Edinburgh zur Erwidern der Besuche ans Land fuhr, hielten die österreichischen Kriegsschiffe große Flaggengala und Sr. Majestät Schiff „Habsburg“ löste den Anemonensalut. — Das Wetter ist herrlich. — Abends findet Gartenkonzert im Kasino statt.

Kraufau, 20. September. Zur Bewillkommnung der ungarischen Gäste fuhren heute das Mitglied des Empfangs-Komite's Gajdzics und Präsidial-Sekretär Banás nach Saybich. Die Gäste langen morgen Nachmittags um 3 Uhr im Krafauer Bahnhofe an, wo sie feierlich empfangen werden. Bürgermeister Szlachotowski an der Spitze des Gemeinderathes wird die Begrüßungsrede halten. Aus dem ganzen Lande erwartet man Teilnehmer.

Paris, 20. September. Der „Gaulois“ meldet, der Sultan werde Berlin besuchen. — Zola's Roman „La Terre“ soll für den Buchhandel verbotenen werden.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.) München, 20. September. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge hatte heute Vormittags der aus Berlin eingetroffene Botschafter Adowiz eine längere Unterredung mit dem seit einigen Tagen hier weilenden Botschafter Melidoff.

Sophia, 20. September, Abends. (Meldung der „Agence Reuter“.) Seitens der deutschen Regierung ist noch keine Antwort bezüglich des Ruffschuler Zwischenfalls eingelangt. In diplomatischen Kreisen hält man die Sache für erledigt. — Der deutsche Konsul Thielmann wird Ende dieser Woche abreisen. — Der serbische Agent wurde heute, der rumänische gestern vom Fürsten privatim empfangen; der Empfangstag für den englischen Generalkonful Donnor ist noch nicht bestimmt worden.

Sophia, 20. September, Abends. („Neuer“ Meldung.) Wiewohl die Zankoffisten und Saraweloffisten hier selbst erklären, daß sie angeichts der Haltung der Regierung mit Bezug auf die Leitung der Wahlkampagne an den Wahlen nicht theilnehmen, durchziehen doch Comissäre beider Parteien das ganze Land und betreiben eine sehr eifrige Wahlagitacion, welche einen heißen Wahlkampf vorbereiten läßt. — In Folge Aufstehens einiger Arbeiterbanden, namentlich im Gebirge Nilo, trifft die Regierung energische Vorbereitungen zur Ausrottung derselben.

Berlin, 20. September. (Schluß.) 4perz. Papierrente —, 5perzente österreichische Papierrente 77.80, Silberrente 66.90, österreichische Goldrente 91.20, 4perz. ungar. Goldrente 81.10, 5perz. ungar. Papierrente 70.60, ungar. Ostbahn-Aktien 79.50, 5perz. Ostbahn-Prioritäten 102.80, Staatsaktien 458.—, österr.-ung. Staatsbahn 373.—, Südbahnaktien 137.—, Karl-Ludwigbahn-Aktien 86.60, Kaschau-Oderberger Bahn 58.40, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 180.30, Wechsel per Wien 162.30, orientalische Anleihe zweiter Emission 54.70, Elbthalbahn 279.50, ungar. Eskomptebank —, Länderbank —. Sehr fest, still. Lombarden auf Ausweis gefragt. Deutsche Bahnen und Montanwerte schließlich belehrt. — Nachbörse: Vierperzente ungarische Goldrente 81.—, österreichische Kreditaktien 458.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 373.—, Südbahnaktien 137.—, Karl Ludwigbahn 86.25. Sehr fest.

Frankfurt, 20. September. (Schlußkurse.) 4perz. Papierrente 65.60, österr. Papierrente 77.80, Silberrente 66.75, 4perzente österreichische Goldrente 91.15, vierperzente ungarische Goldrente 80.80, fünfperzente ungarische Papierrente 70.70, österreichische Kreditaktien 227.87, österreichisch-ungarische Bankaktien 715.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 184.25, Karl Ludwigbahn-Aktien 172.75, Südbahn-Aktien 67 1/2, Elbthalbahn —, ungar. galiz. Bahn 136.50, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 162.30, 4 1/2perzente Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungar. Eskomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Länderbank —. Still. Nachbörse: Österreichische Kreditaktien 227.87, österreichisch-ungar. Staatsbahn 184.50, Südbahnaktien 67.75, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 20. September. (Abendsozietaät.) Defferr. Kreditaktien 227.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 184.75, Karl Ludwigbahn —, Südbahn 67 1/2, ungar. Goldrente —. Geschäftlos.

Paris, 20. September. (Schluß.) 3perz. Rente 81.37, 4 1/2perz. Rente 108.97, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 475.—, Südbahnaktien 173.75, franz. amortisirbare Rente 85.22, ungar. Eisenbahn-Anleihen 303.10, ungarische Hypothekbank 530.—, Unionbank-Aktien —, 4perzente ungar. Goldrente 81.43, 5perz. ungar. Papierrente —, ungarische Landesbank-Aktien 406.25, Ottomanbank 491.87, österr. Bodenkredit 76.25. Ruhig.

London, 20. September. Consoils 101.07.

Berlin, 20. September. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per September-Oktober Nm. 148.75, per Oktober-November Nm. 149.—. Roggen per September-Oktober Nm. 111.50, per Oktober-November Nm. 112.—. Hafer per September-Oktober Nm. 91.75, per Oktober-November Nm. 92.25. Rüböl per September-Oktober Nm. 44.75, per Oktober-November Nm. 44.75. Spiritus per September-Oktober Nm. 68.25, per November-Dezember Nm. 100.10. — Weizen, Roggen und Hafer fest, Del besser, Spiritus still.

Wien, 20. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November Nm. —, per März Nm. —. Roggen per November —, per März Nm. —. Rüböl, prompte Lieferung Nm. 25.20, per Oktober 24.50.

Paris, 20. September. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.90, per vier Monate vom November 21.90, per vier erste Monate 22.10. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 48.60, per Oktober 48.25, per vier Monate vom November 48.—, per vier erste Monate 48.25. — Rüböl per laufenden Monat 57.—, per

Oktober 57.50, per November-Dezember 58.25, per vier erste Monate 58.75. — Spiritus per laufenden Monat 44.—, per Oktober 44.—, per November-Dezember 42.50, per vier erste Monate 43.—. Weizen, Mehl, Del und Spiritus fest. — Wetter: Frisch.

Hamburg, 19. September. Petroleum, loco Nm. 6.10, per Oktober-Dezember Nm. 6.20. Still.

Bremen, 19. September. Petroleum loco Nm. 6.20. — Steilig.

Antwerpen, 19. September. Petroleum 15 1/2 Frs. Ruhig.

Newyork, 19. September. Petroleum in Newyork 6 3/4, in Philadelphia 6 1/2, Mehl per loco —, Rother Herbst-Weizen per loco 80.—, per September 78.50, per Oktober 79.—, per Dezember 81 1/2, Getreidefracht 2.—. Mais 50.50.

(Wiener Fruchtbörsen vom 20. September.) [Privat-Telegramm.] Bei geringem Besuche blieb auch die heutige Börse ganz geschäftslos. Es notirten: Weizen per Herbst von 7 fl. 7 fr. bis 7 fl. 12 fr., Weizen per Frühjahr 1888 von 7 fl. 43 fr. bis 7 fl. 48 fr., Roggen per Herbst von 5 fl. 75 fr. bis 5 fl. 80 fr., Roggen per Frühjahr 1888 von 6 fl. 6 fr. bis 6 fl. 11 fr., Mais per August-September von 6 fl. 5 fr. bis 6 fl. 10 fr., Mais per September-Oktober von 6 fl. 5 fr. bis 6 fl. 10 fr., Mais per Mai-Juni 1888 von 5 fl. 95 fr. bis 6 fl. — fr., Hafer per Herbst von 5 fl. 59 fr. bis 5 fl. 64 fr., Hafer per Frühjahr 1888 von 6 fl. 2 fr. bis 6 fl. 7 fr., Kohnreps per August-September von 11 fl. 60 fr. bis 11 fl. 60 fr., Kohnreps per September-Oktober von 11 fl. 60 fr. bis 11 fl. 70 fr., Kohnreps per Februar-März 1888 von 11 fl. 80 fr. bis 11 fl. 90 fr., Rüböl, raffiniert, prompt, von 29 fl. — fr. bis 29 fl. 50 fr., Rüböl per September-Dezember von 29 fl. 50 fr. bis 29 fl. 50 fr., Rüböl per Januar-April von 29 fl. — fr. bis 29 fl. 50 fr.

Wiener Börse vom 20. September.

Die Nachricht, daß der deutsche Kaiser von den Manövern des Gardekorps fern geblieben, übte eine verflauende Wirkung auf die sehr schwach besuchte Börse aus, der Verkehr war still und die Kurse gaben nach. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörsen waren folgende:

Table with 2 columns: Name of instrument and its value. Includes items like Eisenbahnaktien, Silberrente, Staatsbahnaktien, etc.

Table with 2 columns: Name of instrument and its value. Includes items like 3perz. österr. Papierrente, 4 1/2perz. österr. Staatsbahnaktien, etc.

Schluß: Österreichische Kreditaktien 281.70, ungarische Goldrente 99.95. Nachmittags: Schlußlos. Abends blieben österr. Kreditaktien 281.75.

Table titled 'Wasserstand vom 20. September.' with columns for location (Donau, Preßburg, etc.) and water level measurements.

Fremdenliste.

Vom 20. September.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Baronin Hüner, geb. Gräfin Pálffy, Ruma. — J. v. Deskan, Gutsb., Preßburg — R. v. Gokony, Gutsb., Boczmar. — A. Nonan, Gutsb., Zombor. — H. Wilmann, franz. Konjul, Venedig. — L. Schmidt, Inspektor, Wien. — J. Toth, Sektionsrath, Künftirchen. — F. Mosdorfer, Gewerksbesitzer, Graz. — F. Weniger, Direktor, Prag. — B. Felalim, Kaufm., Chaur de Fondö. — J. Reichard, Kaufm., Wien. — F. Schmidt, Kaufm., Wien. — F. Boichel, Oekonom, Bálványos. — D. Kumpfer, Priv., Zemplin. — B. Lang, Jurist, Temesvár. — J. Schönmann, Kaufm., Berlin. — E. Tinner, Kaufm., Schweiz. — A. Willen sammt Gemahlin, Rentier, Brüssel. — Brüder Denis, Kaufm., Paris.

Hotel zum König von Ungarn. Dr. P. von Koroda, Gutsb., G. Ujfalu. — M. G. Stanescu sammt Familie, Kronstadt. — A. A. Slavics, Ministerialsekretär, Ofegg. — A. Neumarkt, Mediziner, Kékestely. — J. Rüdelt, Privatier, Bepprim. — P. Nagy, Gutsb., Szepes. — S. Toth, Gutsb., Fetechegy. — A. Kis, Gutsb., Kishegyes. — G. Kacs, Gutsb., Kula. — E. Mija, Richter, Doove. — J. Haller, Richter, Ujdoove. — G. Biber, Richter, Szegedin. — J. Tessenyi, K. Notar, Balf. — B. Dangelberger, Notar, Szegedin. — L. Gönter, Notar, Doove. — J. Hartmann, Notar, Doove. — P. Schneider, Kaffier, Szegedin. — D. Kanyay, Professor, Kádacs. — A. Amberl, Fabrikant, Wien. — J. Santer, Geistlicher, Kaslo. — J. Kremser, Waldmeister, Temesvár. — J. Diener, Advokat, Kula. — F. Schueberger, Ingenieur, Wien. — A. Herzog, Kaufm., Wien. — J. Batter, Kaufm., Schönlinde. — J. Schneider, Kaufm., Züri. — P. Schmidt, Kaufm., Steyer. — L. Fisch, Kaufm., Debrezin. — D. Weinhengst, Kaufm., Wien. — A. Kuhnwald, Kaufm., Wien. — A. Feldberg, Kaufm., Graz. — J. Engel, Kaufm., Arad. — H. Rogl, Kaufm., Wien.

Hotel zum Jägerhorn. Julius v. Janovich, Gutsb., Dereglat. — B. v. Sestke, Gutsb., Komorn. — A. Rudak, Advokat, Miskolc. — J. Lang sammt Familie, Advokat, Zomba. — Frau K. Barga, Gutsb., M. Theresiopel. — A. Kovács, Stuhlrichter, B. Füred. — G. Wegner, Ingenieur, Eberfeld. — E. Doris, Ingenieur, Ruhvort. — J. Fabry, Priester, Erlau. — J. Advokat, Arad. — M. Bielmann, Kaufm., Luzern. — W. Weismayer, Kaufm., Ofegg. — A. Joberl jun., Kaufm., Wien. — G. Galfy sammt Familie, Apotheker, M. Theresiopel. — B. Sachl, Kaufm., Wien. — A. Nagy, Gutsb., Jpolhyag. — M. Schwarz, Kaufm., Tolnau. — J. Milasin, Advokat, Neulag. — S. Jospics, Kaufm., Livorno. — A. Negru, Kaufm., Livorno. — A. Mihalescu, Kaufm., Livorno.

Hotel Pannonia. J. Myeres, Gutsb., Szabolcs. — J. v. Gellery, Gutsb., Gr-Mihaly. — M. Burger, Gutsb., Nyiregyhaza. — Frau J. Huber, Gutsb., Felső-Pua. — Frau K. Szoboklay, Gutsb., Schäßburg. — Frau D. Kohler, Gutsb., Fegyehaza. — D. F. Komlóssy, Abgeordneter, Gsz. — A. Jurkovic, Wirthschaftsbeamter, Drosghaza. — St. Perlaty, Wirthschaftsbeamter, Lengeltöti. — Dr. K. Terlicska, Advokat, Nyiregyhaza. — E. Kis, Ingenieur, Großwarden. — G. Arabi, Theaterdirektor, Szegedin. — S. Ssekely, Buchhalter, Theresiopel. — L. Gephies, Forstbeamter, H-Tarkany. — E. Meszó, Sparkassen-Buchhalter, K. Kalló. — A. Grauang, Fabrikant, Wien. — J. Hattenberger, Fabrikant, Kaschau. — A. Ganfel, Fabrikant, Veliß. — St. Szamobil, Bahubeamter, Bilyany.

Schmid's Hotel Orient. D. Varsich sammt Familie, Sternberg. — Dr. A. Bittel, Arzt, Pola. — E. Dpiz, Inspektor, Wien. — J. Szigethy, Repräsentant, M. Theresiopel. — B. Banczel, Oberförster, M. Theresiopel. — B. Rozjinsky, Förster, Szegedin. — E. Petrovics, Advokaturkandidat, Neulag. — M. Pataky, Notar, S.-A. Ujhely. — J. Nagy, Steinmetz, Klausenburg. — Frau A. Kofanyi, Privatier, F. Fegyehaza. — E. Doka, Privatier, S.-St. Marlon. — F. Biliz, Agent, Pápa. — J. Csaplovics, Privatier, Gyarmat.

Holzwarth's Hotel Frohner. W. v. Csapo, k. k. Kammerer und Gutsb., Fungelsh. — Ritter J. Pfeiffer von Wellheim, Direktor, Wien. — B. v. Maurer, Buchdrucker, Kronstadt. — A. Freudenreich, Konjul, Dofsa. — F. Lentich, Inspektor, Hamburg. — L. Proste, Bauinspektor, Wien. — R. Hahn, Sekretär, Wien. — W. Deutsch, Kaufm., Wien. — F. Zavadil, Eisenbahn-Beamter, Wien. — A. Dvorzaj, Eisenbahn-Beamter, Wien. — E. A. Savilly, Kaufm., Wien. — A. Weingartner, Kaufm., Luzern. — W. Weingartner, Kaufm., Luzern.

Rehel's Hotel zur Stadt Paris. S. Stieson, General-Konjul, Paris. — A. Helle, Fabrikant, Preßburg. — C. Zipier, Fabrikant, Veliß. — J. Szabo, Advokat, Kaposvár. — F. Horváth, Advokat, Kaposvár. — J. Barczy, Beamter, Galantha. — J. Mardoff, Beamter, Galas. — M. Steinhard, Beamter, Wien. — A. Magyi, Oberlieutenant, Künftirchen. — J. Szerezy, Priv., Szegedin. — F. Büchler, Priv., Wien. — A. Ruffinyi, Priv., Dobna. — Frau Roia Kabó, Priv., Gy. Kovács. — A. Wirth, Kaufm., Berlin. — M. Rosenthal, Kaufm., Wien. — D. Maschner, Kaufm., Wien. — S. Hassenfeld, Kaufm., Wien. — J. Breier, Kaufm., Szolnok. — E. Bernauer, Kaufm., Preßburg. — J. Deutsch, Kaufm., Preßburg.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeßkft.

Large table titled 'Bester Börsekurse' with multiple columns for various financial instruments and their prices. Includes sections for Pfandbriefe, Prioritäten, and other market data.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Sechzehnter Jahrgang, Nr. 259.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 21. September 1887

Nemzeti színház.
Havi bérlet 21. sz.
Villemer marquis.
Szinmü 4 felv. Irta George Sand
Villemer Urbain Mihályfi
D'Aleria Gaetan Náday
Grót Daniéres Szigeti I.
Benoit Komáromi
Péter Nefelejts
Pintér
Özvegy Villemer margai né
Saint Géneix
Caroline Helvey L.
Sainteraillé Diana Csillag T.
Léone Lendvayné
Kezdeté 7 órákor.

Béla Eszti
Abrai Irén
Barnyai Kálmán
Oiga Trauer
Irmag Előljáró
Fu aki) kóbor
Ripacs) szín- Szathmári
Nefelejts) szek Pártényiné
Kezdeté 7 órákor.

Franz Kommer's
Restaurant „z. Blumenstöckl“,
József-tér 1.
Außer den bisher geführten Dreher'schen Bieren jederzeit
lichtes Culmbacher Bier
vom Zapfen per Glas 11 fr., per baier. Krug
15 fr., 1 Flasche Export 24 fr.
Alleiniges Depot der I. Culmbacher
Akt.-Brauerei. 19944

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,
Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle
Insekten tödtendes Pulver
In Schachteln à 5 B. fl. 1, à 55 fr. und à 30 fr. Ebenfalls erlaube
ich mir, die B. Z. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden
Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zw: Spezialität Schwaben-
und Kugelfläger-Vertilgungspulver in Schachteln à fl. 1
und à 55 fr. B. Z. — Schwaben und Motten tödtendes und vere-
hendes Pulver in Schachteln à 5 B. fl. 1, à 55 fr. und à 30 fr. —
Unverwundliche Gummi-Waschbälle, mit welchen das Insekten-,
Schaben-, Motten- oder Kugelflägerpulver gleichmäßig vertheilt und
in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis per Stück 50 fr.
B. Z. — Wanzen-Vertilgungsmittel für Möbel, in Flaschen
mit Pinsel versehen à 50 fr. und à 30 fr. — Wanzen-Vertil-
gungsmittel für Mauerwerk in die Mauerfarben und in Mörtel zu
mischen geeignet. Preis per 1 Maßflasse fl. 1.
Ratten- und
Mäusevergiftungsmittel.
(Kein Gift! Nur für Nagethiere
tödtlich!)

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Népszínház.
**Csókón szerzett vö-
legény.**
Eredeti énekes bohóság 3 felv.
Irta Szigeti József. Zenéjét szer-
zette Sorly Lajos.
Csontai Lőrincz Horváth

Deutsches Theater.
Ihr Korporal.
Koffe mit Gesang in 5 Akten von
Carl G. Müller von G. Müllner.
Gottfried Sempel Sr. Müller
Roderich Sr. Richter
Paula Fr. Jöhner
Therese Fr. Jampa
Wendelin, Kommiss Sr. Bayer
Ella Barouesse Sr. Müller
Dr. Faffe, Notar Sr. Krug
Fris Baumann Sr. Höber
Jivan Sr. Dardak
Nepomut Sr. Haas
Fran Guel Sr. Haas
Eufi, Köchin Fr. Frank
Lorenz, Hausmeister Fr. Schildkrant
Madi, Kammerdiener Sr. Kramer
Anfang 7 Uhr.

MME. S. A. ALLEN'S
WELTBERÜHMTER
HAAR WIEDERHERSTELLER



ist wirklich die Vollkommenheit selbst, wenn es sich
darum handelt dem Haare seine jugendliche Farbe,
Glanz und Schönheit wiederzugeben. Er erneuert das
Leben, die Kraft und das Wachstum des Haares,
vertreibt schnell die Schuppen und ist ein unvergleich-
bares Haarverschönerungsmittel; dabei verbreitet er
einen Wohlgeruch von seltener und angenehmer Fülle.
„EINE EINZIGE FLASCHE GENÜGT!“ hört man von
vielen sagen, deren graue Haare ihre natürliche Farbe wiederer-
langten deren kahle Häupter sich wieder mit neuen Haaren bedeck-
ten, nachdem sie eine einzige Flasche von Madame S. A. ALLEN'S
Weltberühmtem Haarwiederhersteller dazu verwendet hatten. Es
ist kein Farbmittel.
Zu haben bei Apothekern und Parfümeriehändlern. Fabriken: 114 &
116 Southampton Row, London (England); in New York und Paris.
Preis per Flasche fl. 3.50.
En gros-Verkauf in Budapest bei Josef v. Söröl
Königsstraße Nr. 12.
Detail-Verkauf bei M. Zneff, Waignergasse Nr. 28.

20% billiger als überall!
Anerkannt bestes Fabrikat:
Probier - Büsten
für Herren- und Damenschneider.
1 Stehbüste für Herren- u. Damenschneider,
überzogen fl. 7.50
1 Stehbüste für Damenschneider, unüberzogen fl. 5.50
Anhängerbüsten für Confectionäre fl. 1.80
wie auch billigerer Einkauf von Herren- u. Damen-
schneider-Zugehör.
Ignatz Janovitz' Nachf.,
Budapest, Königsgasse Nr. 21.
Provinz - Aufträge werden schnellstens effectuirt.
Bitte: Adresse genau zu beachten.

Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National-
und Volkstheater sind im Theaterkarten-Central-
bureau, Kronprinz-(Herren-)Casse Nr. 8 (Hartischbazar)
Gassenfront, zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon.)

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement
Nr. 2), „Misantrop“ und „Férjek iskolája“. — Freitag (Monats-
Abonnement Nr. 3), „Romeo és Júlia“. — Samstag (Monats-
Abonnement Nr. 4), „Kolostorbói“, „Komédiás“ und „Apród“. —
Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 5), „Ember tragédiája“.
Repertoire des königlichen Opernhäuser. Donnerstag und Freitag
geschlossen — Samstag (Abonnementspende), „Merlin“. Zum
ersten Male. (Gastspiel des Fr. Bill Lehmann und des Herrn
Julius Perotti. Gewöhnliche Preise — Sonntag (Abonnement
suspendu), „Excelsior“. Ermäßigte Preise.

Erstes Hauptstädtisches
ORPHEUM.
Auftreten der Original Wiener Duettistinnen
Emmy und Leonora Rollé,
Auftreten der deutschen Liedersängerin
Fräul. Mina Teichmann.
Ferner Auftreten des **Mr. E. Leamy.**
im Vereine mit den Damen **Sister Dugar** auf ihrem
neu erfundenen rotirenden patentirten Stahlaparate, der interna-
tionalen Sängerin **Fr. Orini**, der excellenten Gymnastiker-
Truppe **Familie Moser** und der ungarischen Sängerin
Alona. Auftreten der berühmten französischen Ecce-
trique-Sängerin **Fr. Nida**, der der urkomischen Ecce-
trique-Künstler **Mr. Fisz und Kolton** (genannt Einund-
einhalb-Mensch), des Vogelfesthalten-Zitateurs **Mr. Rudoff**,
der musikalischen Clowns **Brothers Harrison**, der Quail-
brüsten **Maximi und Beate** und des Gesangskomikers
Martin Schenk.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajós-uteza 27, nächst der königl. Oper.
Auftreten der urwüchsigsten Wiener Liedersängerin
Josefine Linder,
genannt „Die harbe Godl. Duette à la
SEIDL & WIESBERG,
gefangen von **Modi und Grünecker**. Auftreten der vor-
züglichen Kanonenkönigin und Salon-Athletin **Signorina**
Olivia Sanjoni, der hier so sehr beliebten jugendlichen
ung.-deutschen Liedersängerin **Anna Nida**, der Parterre- und
Lungymnastiker **Ranger** und sämtlicher engagirten Künstler
und Künstlerinnen.

IMPERIAL.
Waignerboulevard Nr. 48. 20566
Neu! **Rettungsgesellschafts-Couplet,** Neu!
gefangen vom Komiker **Armin.**
Konzert-Duette, gefangen von **Fr. Blanka** und
Herrn **Vichtenstein.**
Neu! **Schwarz und Weiß.** Hassen!
{ Ein mischtränischer Chemann. }

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von
BREMEN
nach
Newyork | **Baltimore**
Brasilien | **La Plata**
Ostasien | **Australien**
Prospecte und Fahrpläne beruhen auf Anfrage
Die Direction
des
Norddeutschen Lloyd.
17238

Sárkány's Möbelsalons
empfehlen den hohen Herrschaften und p. t. Publikum, welche
sich Möbel anzuschaffen beabsichtigen und zu billigen Preisen
solides bedient sein wollen, das in 16 Salons großartig
angelegte Möbelfabrik-Etablissement zu besuchen und
sich bei dem kleinsten Einkauf schon zu überzeugen, daß zu
einer Konkurrenz die Spitze bietenden Preisen ge-
dientes Fabrikat in moderner und stilgerechter
Ausführung nur durch die in
Budapest einzig in dieser Art etablirten
Möbel-Salons
erhältlich sind.
Durch das Zusammenwirken von vaterländi-
schen Fachindustriellen ersten Ranges sind hier die
vorzüglichsten Tischler- und Tapezierer-Möbel, so-
wohl einfacher Gattung für den bürgerlichen Hausstand,
als auch Phantasie- und Dekorationsmöbel, so hoch
elegante, komplett eingerichtete Herrschafts-, Salon-,
Boudoir-, Speise-, Schlaf- und Empfangszimmer-
Ausstattungen allerneuester Façons und in allen letzt-
moderner Holzgattungen. Ferner Salongarnituren mit
den verschiedensten Stoffen decorativ tapeziert, sind
in überraschender Auswahl zu allen Preisen stets vorrätig
so daß hier Jedermann zur vollsten Befriedigung seinen Ein-
kauf sich besorgen kann. — Teppiche und Portieren
von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten zu billigstem
Fabrikpreise. Reichhaltiger illustr. Möbel-
Preis-Courant franco.

Sárkány Ig., Möbelfabrikant, Tapezierer und
Decorateur,
Budapest (innere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopold-
gasse, 1. Etage. 18443

Unsere rühmlichst bekannten k. u. k. ausöchl
MEIDINGER-OFEN
H. HEIM
sind echt nur von unserer Filiale
in **Budapest, Thonethof,**
zu beziehen.
Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Heinrich Meidinger aus-
schließlich autorisirte Fabrik für Meidinger Oefen
H. Heim, Wien und
Budapest. 20417

R. Geburth,
k. k. Hof-Maschinenist,
Wien, VII., Kaiserstraße Nr. 71.
Regulir-Füll Oefen,
Unter-Füll-Oefen,
Koch-Herde,
Central-Heizungen,
Dörr- und Trocken-Apparate.
Musterbücher unentgeltlich.
Niederlage in Budapest bei Herren
Urban & Nagel,
V. Bez., Arany János-uteza (Hochstrasse) 20.
Beste und billigste Einlaßmittel für Zimmerböden.
Fussboden-Wachssalbe,
weiß und gelb;
Fussboden-Wachspasta,
licht und dunkelgelb; 20055
Fussboden - Glanzlack
in verschiedenen Nuancen, ferner echtes Bienenwachs,
Pottasche etc. Hauptniederlage: Droguerie zum „Schwar-
zen Hund“, V. Bez., Waignerboulevard 10.
Friedrich Detsinyi.

Sufsboden-Glasur
von **Alois Keil** in Wien (vorzüglichster Anstrich für
weiche Fußböden, Preis per Flasche fl. 1.35), sowie
Wachs-Pasta, bestes Einlaßmittel für Parquetten
(Preis per Dose 60 kr.), empfohlen 20584
Thalmayer & Seitz,
in Budapest, V. Bez., Palatinogasse 10.

Allerlei.

(Eine interessante Hochzeit) fand am 27. August ietzig Meilen von Pierre City in Dakota auf der Sioux-Reservation statt, und zwar die zwischen Douglas Cartin, Enkel jenes Cartin, der Gouverneur des ehemaligen Territoriums Illinois war, und ein Nefse des Obersten Cartin von der regulären Armee, mit Fräulein Dupree, Tochter des französisch-indianischen Mischlings N. Dupree und einer Vollblut-Indianerin von der Minikandajee-Bande der Sioux. Es ist wohl das erste Mal, daß ein Weißer von so hervorragender Familie eine Indianerin heirathet, welche noch dazu sich weder besonderer Schönheit, noch irgend welcher Erziehung rühmen darf. Aber sie ist reich, besitzt 10,000 Dollars in ihrem eigenen Namen und ist die einzige Erbin eines auf mehr als 60,000 Dollars geschätzten Vermögens. Die Trauung wurde durch den Friedensrichter Kinney aus Pierre City in Gegenwart von wohl 1000 Sioux und 20 Weißen vollzogen. Die Braut erschien dabei in einem schwarzen Seidenkleid mit Viederbesatz, rothen Bändern und Schmuck aus Fischzähnen. Nachher trat eine alte Indianerin aus einer Hütte und heulte einen gräulichen Gesang, der die Ankündigung enthielt, daß die Indianer mit der Verbindung zufrieden seien. Ein Medizin-Mann, der sein Haupt mit einem Büffelsfell verhüllt trug, verbrannte Kräuter und rief den Segen des großen Geistes herab, worauf zwei junge Indianer auf weißen Ponys in die Ebene hinaus jagten und zurückkehrend ihre Rosse dem jungen Paare als Zeichen der Billigung des großen Geistes verehrten. Dann begann das Hochzeitsmahl, für welches zehn Ochsen getrotet und 100 Hunde zu Suppe gekocht waren. Das Essen und der Tanz währten drei Tage. Das Hochzeitsgeschenk des Vaters der Braut bestand in 500 Stück Rindvieh, 50 Pferden und 30 zahmen Büffeln.

(Das Fischermädchen aus der Bretagne.)

Vor einigen Wochen meldeten die Zeitungen das Ableben des Fürsten Peter von Sapan-Wittgenstein in Carlsburg. Damit wird die Erinnerung

an ein romantisches Ereigniß geweckt, das vor Jahrzehnten sich zutrug und möglicherweise in einem bevorstehenden Civilprozeß wieder viel von sich reden machen wird. Fürst Peter kam als junger russischer Offizier nach Deutschland und Frankreich und erregte wegen seiner persönlichen Eigenschaften, insbesondere durch seine allseitig auffallende Schönheit weithin Aufsehen. Die Frauenwelt vergötterte ihn geradezu, die zurückhaltendsten Damen der Aristokratie zögerten nicht, ihm ihre Herzen zu Füßen zu legen, und Fürst Peter war ein Lebemann von nobelster Kondition, der zu galant war, derartige Anerbietungen abzuweisen, aber auch zu flüchtigen Temperaments, um sich dauernd an eine der Schönen zu fesseln. Da lernte er in einem kleinen Küststädtchen der Bretagne in einem Wirthshaus eine Kellnerin kennen, die Tochter eines dortigen Fischers, ein liebliches Geschöpf von madonnenhafter Gesichtsbildung — und um die Freiheit seines Herzens war es geschieden. Der Fürst beschloß, dieses Mädchen, welches einen unauslöschlich tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, zu seiner rechtmäßigen Frau zu erheben. Es brauchte wohl kaum gesagt zu werden, daß die Anverwandten des Fürsten sich auf das Entschiedenste gegen diese Ehe sträubten, und daß der Kaiser von Rußland den bei ihm nachgesuchten Heirathskonsens zur Vereinerung seines Adjutanten mit der schönen Fischers-Tochter verweigerte. Trotzdem blieb Fürst Peter bei dem gefaßten Entschluß. Er entsagte seinem militärischen Range und seinen gesellschaftlichen Beziehungen, erbaute eine Villa in der Bretagne und lebte dort als Einsiedler an der Seite des schönen Mädchens, das durch eine förmliche Trauung den Titel seiner Gattin erlangte. Nachdem dieser Bund ein Menschenalter gewährt hatte, ist er nun durch den Tod geschieden worden. Fürst Peter hat ein Testament hinterlassen, in welchem er seiner „Gefrau“ sein mehrere Millionen betragendes Vermögen, das besonders in ausgedehnten russischen Ländereien besteht, vermacht hat. Es scheint jedoch, daß ein rechtsgültiger Ehebruch seinerzeit überhaupt nicht erfolgt ist und daß daher die Anverwandten des Fürsten

bejugt wären, das Testament anzufechten und den Nachlaß für sich in Anspruch zu nehmen. In diesem Falle würde zunächst die Schwester des Fürsten erberechtigt sein, die mit dem Statthalter Chlodwig Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, dem ehemaligen Pariser Botschafter, einem jüngeren Bruder des Herzogs von Ratibor, vermählt ist.

(Englische Gäste in Wien.) Aus Wien meldet man: Der bedeutende Fremdenzufluß der heurigen Saison brachte uns auch mehrere erotische Prinzen, und seit gestern beherbergt Wien neuerdings eine indische Reisetgesellschaft, an deren Spitze der regierende Fürst von Kutch in Indien, R a o S h r i K h e n g a r j i III., sowie sein Bruder R o o m a r S h r i K o l o b h a stehen. In ihrer Gesellschaft befindet sich der ihnen von dem englischen auswärtigen Amt beigegebene Colonel G o o d f e l l o w mit Gemahlin, der Leibarzt Dr. D o b a r j i, der Courier D o s s e von der Reisetunternehmung Cook, sieben indische Würdenträger und acht Diener, darunter drei Köche. Der Rao of Kutch landete am 16. Mai d. J. in Marseille, besuchte die Städte London, Paris, Köln, Berlin, Dresden und traf gestern Abends hier ein, wo er im „Hotel Metropole“, dem Wiener Wohnorte aller indischen Fürstlichkeiten, Absteigquartier nahm. Der Fürst ist eine jugendliche, männlich schöne Erscheinung, und zum gebräunten, von flaumigem Bart umsäumten Antlitz läßt sich der seidene golddurchwirkte Turban gut an; auch sein älterer Bruder trug indische Tracht und einen Turban, während die Hofwürdenträger des Fürsten durch eigenthümliche, mit braunem Atlas überpannte Holzhauben erkenntlich waren. Die Diener tragen Turban und europäische Gewänder. Die Gesellschaft bewohnt im ersten Stock des Hotels sieben Pizzen. In der Küche harrten zwei lebende Lämmchen und ein Duzend Hühner der Köche, um nach allen Regeln des indischen Kochbuchs geschlachtet und zubereitet zu werden. Das Reich des Fremdlings liegt nördlich von Bombay und westlich von Baroda. Es hat einen Umfang von 6500 Quadratmeilen und eine Einwohnerzahl von einer halben Million. Die Revenuen, die dieses Gebiet abwirft, belaufen

Madame Herbin.

Novelle nach dem Französischen.

Die Tage schwanden in der That dahin, sie kam nicht wieder und beobachtete tiefes Stillschweigen. Andererseits aber fühlte er sich, obwohl er an ein solches Glück nicht glauben konnte, von Fräulein von Santalais geliebt. Er war dessen fast sicher, obwohl er eigentlich nicht wußte, worauf er dieses Bewußtsein stützen könne; es war bei ihm eine Art von Aberglaube, daß die erste Promenade der Wiedergenesenden zur großen Ciche geschehen werde, wo sie sich ehemals stillschweigend jene flüchtigen Rendezvous gegeben hatten, in welchen die Person des Unbekannten und die Blumen zu Mitschuldigen ihrer Sehnsucht und ihrer Freuden wurden, und er erwartete diese entscheidende Stunde mit einer Ungeduld voll Furcht und Hoffnung.

Ah, die Stunde hatte geschlagen und hatte ihm bloß eine schreckliche und unheilvolle Gewißheit gebracht. Er wurde nicht mehr geliebt, wenn er es überhaupt je ward und durfte auf Fräulein von Santalais keinen Anspruch mehr erheben.

Während er vor ihr floh, war er ihr doch einige Momente mit den Augen gefolgt, und er sah, wie das stolze junge Mädchen sich von ihm entfernte, ihren Weg scheinbar ruhig fortsetzte und am Arme dieses Nivalen verschwand, welcher, glücklicher als er, würdig war, Aglaja zu lieben und von ihr geliebt zu werden.

In der ersten Aufwallung seines Schmerzes hatte er sich in einen Stuhl fallen lassen und blieb da in düstere Gedanken versunken. Ohne sich um die Stunde zu kümmern, hatte er nicht beachtet, daß es um ihn her dunkel werde und verharrete mit einer Art schmerzlichen Behagens in dieser Nacht und in dieser Stille.

Plötzlich hörte er an die Thüre pochen. Wer konnte es sein?

Emerich zündete eine Kerze an und eilte, um dem Besucher zu öffnen. Er erbehte, als er sich Ernest von Surgy gegenüber fand.

Der junge Mann begrüßte ihn höflich, nahm, ohne eine Aufforderung abzuwarten, einen Stuhl und sprach nicht eher, als bis auch Emerich platzgenommen hatte.

— Mein Herr, begann er, so seltsam Ihnen auch mein Besuch erscheinen mag, so werde ich doch direkt auf mein Ziel los gehen. Ich bin von Niemandem gesendet worden, ich komme ganz aus eigenem Antriebe hieher, allein ich habe die Absicht, mit Ihnen eine ernste Erklärung herbeizuführen.

Emerich verneigte sich.

— Ich komme, um an Sie die Frage zu richten, warum Sie Fräulein von Santalais nicht heiratheten?

— Aber, mein Herr, so seltsam es auch von Ihnen ist, mich über ein solches Thema zu befragen, und von mir, Ihnen auf eine solche Frage zu antworten, so werde ich doch ganz aufrichtig sein. Fräulein von Santalais — vorausgesetzt, daß es mir

möglich wäre, sie zu heirathen — fühlt sich nicht mehr frei, um über ihre Hand zu verfügen.

— Ich weiß, daß sie Ihnen das gesagt hat. Fräulein von Santalais hat sich einem anderen Manne gegenüber verpflichtet und dieser Mann bin ich.

— Dann, mein Herr, Frage um Frage, warum heiratheten Sie das Fräulein nicht?

— Weil ich glaube, daß Fräulein von Santalais Sie liebt und weil Sie mich nicht liebt.

Ernest erbleichte, während er diese Worte aussprach.

— Dieses Geständniß, sagte er, wird Ihnen meinen Schritt erklären, aber, fügte er mit ernstem Tone hinzu, auch den festen Entschluß, der mich bei diesem Schritte leitet.

Emerich, welcher einige Augenblicke zuvor so verzweifelt war, fühlte sich von einer lebhaften Freude ergriffen; er bemühte sich jedoch, dieselbe zu verbergen, denn er vermochte sich nicht eines achtungsvollen Mitgeföhles für den edlen jungen Mann zu erwehren, welcher dergestalt zu ihm sprach; außerdem aber erhob sich auch der Gedanke an Madame Herbin drohend diesem Glücke gegenüber, das er gefunden.

— Also, mein Herr, sagte er sanft, haben Sie einer Pflicht gehorcht, indem Sie sich an mich gewendet haben?

— So ist es, und ich hoffe, dieselbe bis ans Ende zu erfüllen.

— Wohl, mein Herr, wenn die Umstände — erlauben Sie mir mich hinter dieses Wort zu verschanzten, daß ich nicht erklären mag — wenn also die Umstände mich zwingen sollten, mich von Fräulein von Santalais zu entfernen, so glauben Sie mir auch, daß ich bloß einer Pflicht gehorche.

— Außer dieser Pflicht aber, welche sie auch immer sei, mein Herr, müssen Sie bedenken, daß es sich hier um eine Frau handelt, die durch Ihren Fehler leidet.

— Es sind deren zwei, entgegnete Emerich offenerherzig.

— Ich interessire mich bloß für Eine. Wählen Sie also zwischen diesen beiden Frauen, wo nicht ...

— Wo nicht? wiederholte Emerich, jedoch ohne Zorn.

— Werden wir uns schlagen!

— Wozu das? Wenn ich Sie tödte, wird Fräulein von Santalais gewiß nicht Ihren Mörder heirathen und wenn Sie mich tödten, wird sie ebenjowenig Sie heirathen.

— Ich weiß es; allein in dem letzteren Falle werde ich ihr entsagen, und wenn Sie nicht mehr unter den Lebenden weilen, wird sie irgend einen honesten Mann frei wählen können.

Emerich senkte das Haupt und gab keine Antwort; es widerstrebte ihm, seinen letzten Gedanken offen Herrn Surgy mitzutheilen oder ihn in eine kindische Hoffnung Einblick gewinnen zu lassen. Ging doch an diesem Tage, der in einigen Minuten zu Ende war, die Frist zur Reige, die er Madame Herbin gestellt hatte, nach welcher er, wenn sie nicht kam, seine Freiheit wiedererlangen sollte.

Wie hätte er das einem Fremden mittheilen

sollen, wie, ohne zu erröthen, gestehen sollen, daß er in dem ihm von seinem Egoismus eingegeben Entschlusse, durch eine grausame, von ihm aufgestellte Bedingung bereit sei, unerbittlich mit einer zehnjährigen Vergangenheit zu brechen und eine Reueigung zu opfern, die sich ihm gegenüber durch eine Treue und Ergebenheit welche über jede Probe erhaben waren, bewährt hatte? Es ist bloß der Jugend gestattet sich der abnehmenden Liebe gegenüber durch die Allmacht der neuen Liebe zu entschuldigen. Im Alter Emerichs schämt man sich gewissermaßen dieser Gewitterschläge des Herzens, weil sie selten geworden sind und weil die Seele der Verjüngung und dem Glanze gegenüber, welche sie verprechen, nur zu gut weiß, was sie in Asche gelegt haben.

Ernest von Surgy hatte sich erhoben: er näherte sich Emerich und sagte ihm, die Hand auf die Schulter legend.

— Ich erwarte Ihre Antwort, mein Herr!

— Mein Herr, entgegnete Emerich, richten Sie es so ein, daß das Rencontre morgen stattfinden kann; ich werde Ihnen zur Verfügung stehen.

Er bedachte, daß am nächsten Tage Madame Herbin entweder nicht ankommen werde und daß es dann leicht sein werde, Ernest zur Rücknahme seiner Forderung zu bewegen, oder daß sie in der That ankomme, worauf er mit ihr von Santalais abreisen werde und zwar für immer, nach einem Duell, bei welchem er wohl einen verhängnißvollen Ausgang werde vermeiden können.

Er hatte diese Worte kaum gesprochen, als die Thüre der Hütte, welche bloß mit der Klinke geschlossen war, sich öffnete und Herr Desroffers in das Zimmer stürzte.

Der würdige Mann schien ganz außer sich zu sein; seine Stirne war schweißbedeckt und seine in Unordnung gerathenen Kleider verkündeten die Schnelligkeit seines Laufes.

— Gott sei Dank! rief er, daß ich noch rechtzeitig komme; es ist zwischen Ihnen nichts vorgefallen. Herr von Surgy, der Graf wünscht, daß Sie sogleich nach dem Schlosse zurückkehren.

— Und warum das? Wie fiel es ihm ein, Sie hierher zu senden?

— Fräulein Aglaja ahnte es, daß Sie hierher gekommen sind, um Herrn Desroffers zu provoziren. Sie hat lange mit Herrn von Santalais geplaudert, und er war sehr bewegt.

— Ich folge Ihnen, mein Herr, sagte Ernest, indem er Emerich ein Zeichen des Einverständnisses machte.

— Herr Desroffers, fuhr Desroffers fort, der Herr Graf wünscht auch Sie zu sprechen.

— Mich! rief Emerich lebhaft überrascht.

— Ja! entgegnete der Gelehrte.

Sie verließen alle Drei mit einander die Hütte und fuhren schweigend über den Fluß. Es war den beiden Männern klar, daß ihr Schicksal in den Händen des Grafen liege und daß die Entwicklung nahe sei.

Herr von Santalais erwartete sie, mit dem Rücken an den Kamin gelehnt, stehend. Der Botaniker hatte sie in den Salon geführt und ließ sie nun allein.

(Fortsetzung folgt.)

sich auf ungefähr 150,000 Pfund Sterling. Die Familie, welcher der gegenwärtige Rao of Kutch entsprossen, gehört zu den Jarija Rajputs, die sich im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts in diesem Theile von Indien niedergelassen hatten.

(Die Türken auf den Tarockkarten.) Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist an die hervorragenden Wiener Spielfabrikanten von der Türkei aus die Mahnung gelangt, auf den Tarockkarten keine türkischen Bilder oder Embleme mehr anzubringen, widrigenfalls ihnen der Import nach der Türkei entzogen würde.

(Der erste Kuß des Jünglings.) Der erste Ball der Jungfrau und der erste Korporal der Köchin haben ihre Poeten gefunden, nur die erste Abjage des Schauspieler's harret noch ihres Sängers.

zwei Tage Zimmerarrest, verschärft mit einem Doppel-Liter Sibichische. So mußte denn im Theater an der Wien die für gestern angekündigte Vorstellung der „Wienerstadt in Wart und Bild“ abgelehnt und dafür die Operette „Der Zigeunerbaron“ gegeben werden.

(Eine romantische Heirath) wurde kürzlich in Staße (Georgien) vollzogen. Die Eheleute hatten sich bis zum Momente der Hochzeit nicht gesehen. Er hieß Harris und war Telegraphist in Dalton, sie hieß Ella Philipp und war als Telegraphistin in Sugar Valley angestellt.

(Ein interessantes Gemälde.) In der Prälatur zu Benediktbeuren fand ein Maler einen originellen, alten Kupferstich, auf dem nachstehende Personen gezeichnet und mit folgenden Unterschriften versehen waren: Der Papst: Ich regiere Euch Alle.

(Ein jedenfalls alzu rücksichtsvoller Herr) bemerkt auf der Straße seinen Arzt und weicht ihm jenseit aus. Auf die Frage, warum er das thue, erwidert er: „Es genirt mich immer, mich meinem Arzt gegenüber zu sehen, weil ich schon so lange nicht krank war.“

(Ein Romanstoff.) Wir lesen in einem hiesigen Blatte: Graf Plato v. Reukner, der bisher als Sprachlehrer in Warschau sein Brod erwarb, ist über

Nacht in den Besitz von mehr als 500,000 fl. ö. W. gelangt. Seit zehn Jahren führte Graf Plato einen Prozeß mit seinem Oheim, dem Grafen F., welcher hier in Ungarn begütert ist, wegen einer Erbschaft im Betrage von 750,000 fl. Der Prozeß drohte, noch viele Jahre lang zu dauern, Graf Plato beschloß daher, Jemanden zu suchen, der ihm den Anspruch auf seinen Erbtheil abkaufen wollte und es fanden sich in der That auch bald mehrere Kauflustige.

Der Kapitalist.

Budapest, 20. September.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die beiden israelitischen Feiertage haben eine vollständige Unterbrechung des Verkehrs in Getreide herbeigeführt, insofern als seit dem Schluß der vorigen Woche nicht ein einziger Verkauf zu Stande kam. Die Zufuhr zu den Bahn- und Schiffstationen dürfte während dieser Zeit ebenfalls schwächer gewesen sein, und es läßt sich wohl annehmen, daß die Ueberfüllung an den Bahnhöfen dadurch einigermaßen beseitigt worden ist.

(Ein Eisen-Ring.) Das Kartell-Anwesen steht in Deutschland in voller Blüthe. Der Spiritus-Ring ist in die Brüche gegangen, die Idee ist aber nicht fallen gelassen, zum mindesten denkt man an eine Verbindung im engeren Kreise.

planen, ist zwar vorläufig Bestimmtes noch nicht bekannt, dagegen berichtet man, daß die oberschlesischen Kohlenwerke nahe daran sind, zum Abschluß einer „Förder-konvention“ zu schreiten. Nahezu fix und fertig ist aber ein Eisen-Ring. Am 10. d. hielten, wie die deutschen Blätter melden, die Delegirten des Verbandes rheinisch-westphälischer Walzwerke, der schlesischen Walzwerke, der süddeutschen Konvention und des Verbandes mitteldeutscher Walzwerke in Berlin eine Konferenz ab, um eine Vereinbarung über die Vereinigung der deutschen Gruppen herbeizuführen.

(Liquidation einer alten berühmten Bankfirma.) Die seit langer Zeit in Hamburg bestehende Bankfirma Paul Mendelssohn v. Bartholdy, ein von Seiten des Berliner Hauses Mendelssohn und Komp. begründetes und mit demselben in regem Zusammenhang stehendes Geschäft, wird demnächst in Liquidation treten.

Verkehr der Frachtschiffe.

Vom 20. September.

Angelommen in Budapest: „David“ des A. Velbach, beladen in Verbah für A. Velbach mit 3761 Mtr. Weizen. — „Lili“ der J. u. M. Weiß, beladen in Loré für Daniel Pich mit 761 Mtr. Weizen und 345 Mtr. Gerste. — „Hermann“ der Hermann Popper u. Söhne, beladen in O-Besse für H. Popper u. Söhne mit 3256 Mtr. Weizen. — „Kofa“ der Herm. Popper u. Söhne, beladen in Szivacz für H. Popper u. Söhne mit 2220 Mtr. Weizen. — „Erzsi“ der Stauber u. Berger, beladen in Dunajsdobó für Alexander Strauß mit 1270 Mtr. Weizen. — „Nina“ des J. Eggenhofer, beladen in Or-Bessteret für Lamberg u. Spitzer mit 4000 Mtr. Weizen. — „Jakob“ der J. u. M. Weiß, beladen in Loré für Daniel Pich mit 1630 Mtr. Weizen. — „Nazi“ der Freund u. Trebitz, beladen in Baróze für Deutsch u. Pollak mit 49 Mtr. Weizen, 369 Mtr. Gerste und 2268 Mtr. Hafer. — „Gtel“ der Brüder Fichtel, beladen in Reprodacz für Karl Velbach mit 2129 Mtr. Weizen.

Transitirt nach Raab: „London“ des Philipp Weiß, beladen in Banóze für Sal. Singer u. Sohn mit 3000 Mtr. Hafer. — „Rálmán“ des Joseph Eggenhofer, beladen in Banóze für Sal. Singer u. Sohn mit 3500 Mtr. Hafer. — „Adam“ des A. Velbach, beladen in Szivacz für A. Velbach mit 400 Mtr. Weizen und 4000 Mtr. Hafer. — „Eufanna“ des M. Weindl, beladen in Apatin für M. Weindl mit 4000 Mtr. Hafer. — „Jrma“ des G. Fuchs, beladen in Csurog für G. Fuchs mit 2800 Mtr. Hafer.

Steinbruch, 20. September. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstevnichhändlerhalle.) Das Geschäft war heute flau. — Es notiren: Ungarische schwere, alte von 43 fr. bis 43 1/2 fr., junge schwere von — fr. bis 44 fr., mittlere von 44 fr. bis 45 fr., leichte von 44 1/2 fr. bis 45 1/2 fr., Bauernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von 43 fr. bis 43 1/2 fr., leichte von 44 fr. bis 45 fr., rumänische, Bakonper, transit, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., serbische, schwere von 42 fr. bis 43 fr. transit, mittlere von 41 bis 42 fr. transit, leichte von 41 fr. bis 42 fr. transit. Einjährige Futterweine, Kukuruz, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige ditto — bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transit verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) — Am 18. September 1887 aufgenommenen Vorrath: 98,825 Stück. Antrieb am 19. September 1121 Stück, Abtrieb 780 Stück. Verbleibt Vorrath am 19. September 99,166 Stück.

(Wiener Vorstevnichmarkt vom 20. September.) [Privat-Telegramm.] Zum heutigen Markte waren 8544 Stück angemeldet und hievon zu Beginn 4470 Stück polnische und 3768 Stück ungarischer Race, zusammen 8238 Stück, aufgetrieben. Das Geschäft war heute schlechter. Es notiren: Prima-maare von 38 1/2 bis 39 1/2 fr., ausnahmsweise 40 fr., Mittelmaare von 37 bis 38 fr., leichte Maare von 34 bis 36 fr. und Jungschweine von 32 bis 39 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes exklusive Verzehrungssteuer.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 20. September. Der Börsenbesuch war auch heute spärlich, die Stimmung matt; namentlich waren Renten gedrückt, was wohl dem knapperen Geldstande zuzuschreiben ist.

Vormittags wurde ungarische Goldrente per Ultimo zu 100,07 1/2 bis 100,05, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 94,60 bis 94,50 gemacht.

An der Mittagsbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 281,50 und 281,40, blieben 281,40 G., ungarische Kreditaktien blieben 285,25 Geld, ungarische Goldrente per Ultimo zu 99,87 1/2 bis 99,92 1/2 gemacht, blieb 99,92 1/2 G., ungarische Papierrente blieb 96,90 G. — Zur Erklärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 281,40, ungarische Goldrente 99,90 — Devisen und Valuten fester; Zwanzig-Francs-Stück: 9,95 bis 9,98, Reichsmark 61,57 1/2 bis 61,75, London 126 bis 126,40.

Nachmittags war die Stimmung etwas fester; österreichische Kreditaktien blieben 281,90, vierprozentige Goldrente wurde mit 100 gekauft.

In Getreide war kein Geschäft.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konturseröffnungen in der Provinz. Gegen den Holzhändler Emanuel Weich in Nagy-Surány; Kf. R. Géza Gábor, Mv. Michael Maffányi. A.-T. 3. Oktober, L.-B. 11. Oktober. (Neutraer Gerichtshof.) — Gegen den Kaufmann Justin Kugler in Szolnok; Kf. R. Stephan Bezde, Mv. Dr. David Haller. A.-T. 7. November, L.-B. 21. November. — Gegen den Kurzwaarenhändler Bernhard Hofstädter in Raab; Kf. R. Rudolf Pitroff, Mv. Joseph Perl. A.-T. 31. Oktober, L.-B. 14. November. — Gegen die Firma D. Alejjandro G. in Fiume; Kf. R. Johann Bolmarich, Mv. Dr. Anton Bio. A.-T. 20. Oktober, L.-B. 28. Oktober.

kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen, auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offeriert billigst Wiener Kassen-Fabrikniederlage, **Budapest, große Kronengasse 3.** 19692

Gouvernante. Zu 4 Kindern im Alter von 6-13 Jahren wird eine israel. Erzieherin gesucht, welche der ungarischen, deutschen und französischen Sprache mächtig ist, sowie in Klavier und Handarbeiten Unterricht ertheilen kann. Gehalt 400 fl. ö. W. jährlich. Antritt am 15. Oktober. Anträge und Photographie werden erbeten unter Adresse:

Paul Mandel, Szécsényi-Str., I. P. Gál-fécs. 23087

Eine elegante, nur sehr wenig benützte **Kaffeemaschine-Einrichtung** ist billigst zu verkaufen. Näheres ertheilt die Exped. 22963

Keines unange-schnittenes Makulaturpapier ist per Wttr. um 12 fl. ab Magazin zu verkaufen. Näh. in die Exp.

Eine **starke Weinpresse** mit 2 eisernen Spindeln, 60 Liter auf einmal aufzuschlagen, fast neu, billigst zu verkaufen. Näh. in der Exped. 23029

Ein Hotel im Extravallan Budapest, mit Café, Restaurant u. Schwemme, äußerst lebhafter Fremden-Verkehr, mit billigem Preis, ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt **F. Seimer, Café, Budapest Andrássystr., Vermittler ausgeschlossen.** 23041

Die anerkannt besten Heupressen (Jugersjöliche), auch für **Stroh** geeignet, halte am Lager zu billigstem Preis. 22162

Albert Deutsch, Váci-körút 22. Budapest

Eisengeschäft mit bedeutenden Kundenkreis auf gutem Plage eines belebten Marktes, nahe zur Hauptstadt, unter günstigen Modalitäten auch sofort zu übergeben. Ferner ein Mühlengebäude, 100 qm, an der Bahnstation gelegen, auf 4 Gänge (8 Steine) groß, sammt Nebengebäuden und dazu gehörigem Grunde, billigst zu verkaufen. Näheres 5. Bez., Palatinogasse 14, Thür 16. 22617

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider. Neue Kleider in modernster Fagon in großer Auswahl bei **Jidor König, Ede Hatvanergasse 1, Ecke Szads u. Salon-Anzüge werden ausgeliefert.** 20749

Zu vermieten im neugebauten Hause, Theaterstr. Nr. 5, mehrere Gassen- und Hofwohnungen, dann Gewölbekabellen vom 1. November 1887. Näh. beim Hausinspektor, Gijellaplatz Nr. 6, im 3. Stock, von 10 bis 12 Uhr Vormittags. 22237

Fah-Verkauf. In Budapest, Steinbruch, Molnár'scher Bruch, sind circa 2000 Setts Fah und zwar 60-, 40-, 30-, 12- u. 6-eimerige zu verkaufen. Die Fässer sind noch alle in gutem Zustande. 22944

Sicherer Verdienst mindestens 10 Gulden täglich, der sich hier oder in der Provinz mit dem Verkauf von gefällig ausgestellten Kartenbriefen auf Loje befassen will. Offerte an

David Medlich, Budapest Vorhut-, Bank- u. Wechselshaus, Reestemetergasse Nr. 11.

Herrnkleider, von Herrschaften abgelegt, Ueberzieher, Salonröcke, Fracks, Wintermäntel, Hosen, Jaquets und Sacco-Anzüge, Alles in eleganter Fagon, in bestem Zustande, zu überraschend billigen Preisen. **4. Bez., Karisring Nr. 2, Ecke der Hatvanergasse im Hofmagazin, Döselb'st Buch-, Reparatur- und Kleiderlei-Anstalt.** 22653

Konkurs. Die isr. Kultusgemeinde acceptirt bis 10. Oktober einen diplom. Lehrer, der der ungarischen, deutschen, hebräischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Reflektierende haben ihre Begehren an **Salomon Vertovits, Post Dijnajo pr. Sz. Négen, Siedentörten,** einzulenden. 23122

!!! Erzieherinnen !!! jeder Nationalität, sprachlich u. musikalisch gebildet, **empfehlen u. placirt** die pädagog. Agentur von **Kéri Sándor, Dob-uteza 3 Budapest, Provinz-Anträge werden gewissenhaft besorgt.** 23124

Eine ausgezeichnete **Klaviermeisterin,** welche vom Anfang bis zur höchsten Ausbildung unterrichtet, hat noch einige Stunden zu vergeben. Adr. in der Exp. 23118

Zu vermieten. Ein großer gepflasterter Weinkeller, auch zu anderen Zwecken best geeignet, ist sofort billig zu vermieten. Näheres 8. Bez., Deutichgasse Nr. 45, bei Sigmund Desner. 23065

Wegen Demolirung des **2 Hochhohen Hauses** 2 Mohrengasse Nr. 16 sind **Ziegel, Steine, Dachziegel, Gangplatten, Gitter, Dachstuhl, Doppelboden, Thüren, Fenster** wie alle zum Bauhand gehörenden Gegenstände billigst zu haben bei **Zemesváry Lipót, Große Feldgasse Nr. 48, Ecke der Deschewitzgasse.** 21913

Klavier. Ein überspieltes Klavier (Streicher) in gutem Zustande ist wegen Raumangel zu verkaufen. Näheres Hatvanergasse 2, beim Hausmeister. 23025

Möbel-Verkauf, einfache, sowie feine, in großer Auswahl, solidestes Zeugniß, zu sehr billigen Preisen in der **Möbelhalle, Andrássystr. 28.** 20654

Praktikant aus gutem Hause, für eine Agentur gesucht. Offerte mit Referenzen unter „N. 2. 1848“ an die Exp. erbeten. 23130

Zu 2 Mädchen von 7 und 8 Jahren und einem Knaben von 6 Jahren, die die öffentliche Schule besuchen, wird eine geborene

Frauzösin, die perfekt deutsch spricht u. tüchtige Pianistin ist, acceptirt. Gehalt 200 fl. nebst ganzer Verpflegung. Offerte nebst Photographie sind an **Wertheim Samu, Cinying, zu senden.** Vermittler ausgeschlossen. 23125

Ein Praktikant aus gutem Hause, mit schöner Handschrift Vorbildung, findet sofortige u. Aufnahme. Offerte unter „N. 2.“ an die Exp. 23123

Gassen-Wohnungen, mittlere, u. kleinere Hofwohnungen, form ausgestattet, sind per 1. November in dem 2. Stockhohen **Nerban, 6. Bezirk, Bajnógasse Nr. 3 (neben der Andrássystr.), zu billigen Preisen zu verlassen. 23062**

Echter **Kloster-Weinegg** ist pr. Liter à 20 Kr., bei größerer Abnahme zu Vorzugspreisen zu haben bei **N. 3 Eder, Franziskanerplatz 4.** 22974

Feuerwerke, P a m p i o n s, Luftballons, und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel liefert ein gros und ein detail die **Pyrotechnische Fabrik von Ant. 3. Eder, Franziskanerplatz 4. Et. abtirt 1846. Preiscourante gratis.** 22972

Ein vorzüglicher, wenig benützte **Streicher Flügel,** Soft, Metallplatte, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen im Milchgeschäft **1. Bez., Christengasse 8.** 22836

Vorzüglich guter **Stuhlflügel** mit breiter Metallplatte, bereits neu, von einem Schüler vom f. k. Hofklavierfabrikanten Streicher, ist sehr preiswürdig zu verkaufen **Göngerygasse Nr. 15, 1. Stock 8.** 22971

Möbel. **Barga Mihály u. Konsorten, 1. ungar. Möbel-Fabrik-Gesellschaft, Budapest, Gijellaplatz 3, 1. Stock,** verkaufen alle Sorten Möbel zu billigen Preisen gegen Garantie. Preiscourante auf Verlangen gratis. 22902

Fortepiano, solides Fabrikat, 7-octav., in allerbestem Zustande, so auch ein Schreibrüst und Büchertasten billig zu verkaufen. **Talbatajgasse 50, Thür 3.** 22973

Kud gegen Naten-zahlung. Wer schön, gut, aber auch preiswürdig kaufen will, möge nur einen Versuch machen in dem **Damen-Mode- und Konfektions-Salon des Adler M., Váci-körút Nr. 16, 1. St.** wo jeder Käufer sowohl durch Qualität der Stoffe, wie auch Schnitt und elegante Ausführung aufs Angenehmste überrascht sein muß. 22296

N ö k, kik legszigorúbb titoktartás mellett óhajtsák lebetegedésüket átélni, egy hosszu éven át tapasztalt szálesznónél felvétetnek és gondos ápolásban részesítetnek. **Üllői-ut 75. sz., 13. ajtó.** 23083

Wohnungen. In den neugebauten Häusern, untere Waldzeile 5, Dvoda-gasse 5 und Wanksgasse Nr. 4, sind verschiedene Wohnungen neuerer Einrichtung, Geschäftstotele und Magazine per 1. November billigst zu vermieten. 22947

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur-, Fuß- und Kleiderleihanstalt. **4. Bez., Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magazin 1.** 19910

Schön möbliertes **Gastzimmer** ist an einen alleinlebenden älteren Herrn zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen. Adresse in der Exp. 23146

Kravatten - 6 elegante Kravatten 90 Kr. 6 Stück rein Seide 1.20 Kr. 12 „ feine Krügen 1.80 „ 1 „ feines Hemd 1.50 „ 1 Paar Socken — .20 „ 1 Fingerring-Mieder 2.— „ Briefe bitte an die Kravatten- und Wäsche-Fabrik des **N. Schwarz, 6. Bez., große Feldgasse Nr. 14, zu richten. Illustrierte Preiscourante versende gratis und franco.** 18155

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider sind in größter Auswahl zu haben Budapest, Magyar-uteza 1, 1. Stock. 9. Dasselbst auch **Kleiderlei-, Fuß- u. Reparatur-Anstalt.** 21176

1. Ziegelkäse, delikatesse-Reinheit, 5 Kilo Postpaket franko 4.—

1. Herbst Schafkäse (Liptauer), ganz rein, 5 Kilo Postdose franko 3.20

1. Alpenbutter, gelb, ungeschlagen, frisch, 5 Kilo Postdose franko 4.—

Preiselbeer - Kompot in Zucker, pikant, hochfein, 5 Kilo Postdose franko 3.—

Salatschwämme (Nöthlinge), eingemachte, 5 Kilo Postdose franko 3.—

1. Borovicska, echt, alte Marke, berühmte, 3 Liter Kornblende franko 3.—

Vom Oktober an Erbsen, natur u. enthiilt, Linzen und Speisefarbstoffen in Beuteln bei **st. Mauk, Zipser Spezialitäten-Geschäft in Sz. pes-Szombat.** 22919

Möbel u. Delgemälde zu verkaufen. Jägergasse 15, 1. Stock 6. 22938

Junge diplomierte **Lehrerin** wünscht in den Elementar-schulgegenständen, der ungarischen, deutschen, französischen Sprache und Klavier Unterricht zu ertheilen. Ad. in der Exp. 22844

!!! Für die ökonomische Damenwelt !!! Tausende meiner Schülerinnen in der öfter. ungarischen Monarchie haben sich durch Aneignen meiner Schneidmethode ihre Existenz gesichert und unangähige Mütter, die einst meine Schülerinnen waren, lernen ihren Töchtern durch Ankauf meines Werkes für fl. 3 spielend das Kleidermachen, da dieses Werk für die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bearbeitet ist. **Lehrgeld fl. 10 per Monat.** Dasselbst werden auch Damenkleider auf das eleganteste billigst gefertigt und werden auch Schnitt verkauft. Um zahlreichen Zuspruch bittet **F. Schwarz, Damenschneider und Lehrer der Schneidkunst, Trommelgasse 3, 3. St.** 22647

Möbelgarituren, Teppiche und Laufteppiche billig zu verkaufen, 4. Bez., Hatvanergasse, Franziskanerbazar, Magazin Nr. 20, Vormittags von 9-12, Nachmittags von 3-6 Uhr. 22558

Ein in sicherer Stellung stehender junger **Privatbeamter** wünscht umgehend 200 Gulden anzunehmen. Vermittler ausgeschlossen. Gefällige Anträge unter „Geldgeber“ an die Exp. d. Bl. 23147

Ein tüchtiger **Fabrikbuchhalter** und gewandter Korrespondent (Christ), spricht deutsch, ungar., italienisch und französisch, gerüst und repräsentationsfähig, sucht entsprechenden Posten hier oder in der Provinz. Gest. Offerte unter „**Fabrikbuchhalter**“ an die Exp. 23156

Gebrauchte Möbel, jedoch gut erhaltene, einzelne Stücke, sowie vollständige Wohnungseinrichtungen laßt stets zu besten Preisen **Spitzer Lipót, Möbelhändler, 6. Bez., Mohrengasse Nr. 11 (Doblerbazar).** 23140

Eine **ungar. Bonne** wird tagsüber gesucht. Adr. in der Exp. 23117

6000 frtig kaucezióképes intelligens fiatal ember szolid állást vagy foglalkozást keres. Czím a kiadóhivatalban. 23133

Wegen baldiger Abreise sind einige echt **persische Teppiche** billig zu verkaufen. Königs-gasse 86, 3. Stock Thür 14 22892

Gold und Juwelen. Durch besonders günstige Einkäufe aus dem kön. ungar. Bergamt, ferner durch den Umstand, daß ich bei einigen Konkursmassen Waaren um den halben Preis des effektiven Wertes gekauft habe, bin ich in der Lage, dem p. t. Publikum **Juwelen, Gold- u. Silberwaaren,** sowie auch Gold- und Silberuhren, ferner zu **Gezeiten,** besonders aber zu **Brant- und Hochzeitsgeschenken** passende Artikel zu staunend billigen Preisen zu verkaufen.

13löthige Silber-Eßbesteck, 6 Paar Messer und Gabeln 14-16 fl., 6 Paar Messer und Gabeln (Dessert) 8-10 fl. Preiscourante versende auf Verlangen gratis. Nichtkonvenirendes wird umgetauscht. **Glinger Albert,** Juwelier und Uhrmacher, **Budapest, Kerepesi-ut 12.** Wenig benützte **Stuhlflügel** in schwarzem Holze, vom f. k. Hofklaviermacher Schweighofer verfertigt, mit breiter Metallplatte, ist preiswürdig zu haben in Eder's Klavierlager, Franziskanerplatz 4. 23152

Bon 30 fl. an Wohnung und Verpflegung bei einer intelligenten Familie. Adr. in der Exp. 23126

Josif Laumann, Diner Weinproduzent und Weinproduzent, 2. Bez., Horvath-uteza 6, offerirt seine unverfälschten **Diner Gebirgs-Weine** in Liter-Flaschen weiß à 25 Kr., roth 35 Kr. exklusive Flasche; bei Abnahme von 25 Flaschen franko Zustellung ins Haus. Zur Bequemlichkeit meiner p. t. Kunden habe ich ein **Depot meiner Weine** in der **Tonhalle, Ecke Karlsring und Karls-gasse 3,** wo dieselben zu Originalpreisen zu jeder Zeit verabfolgt werden. 22280

Unübertroffen! Steinbach's Patent **Fantenit-Garçon** (Fantenilbett), in einer Sekunde umzuwandeln, in 30 elastische tapezirte Federmatratze (ganze Bett-einrichtung in einem Stück) fl. 12, als Dottomane verwendbar fl. 14, für Erwachsene und Kinder das Empfehlenswerthe, nicht zu verwechseln mit ähnlichen Fabrikaten. Tischler- u. Tapezierer-Möbel für mehrere 100 Zimmer stets vorrätig bei **Steinbach Sándor, Budapest, Ferencz-József tér 6.** 21891

In der Bergemeinde **Neudorf bei Veba** ist die Stelle eines **Borbeters.** **Schochet, Ebodet** und Kereh mit 1. November zu belegen. Der Gehalt ist 225 fl. und Wohnung, und fl. 10 dem Accipienten auf Reisekosten. Wenn Jener auch diplomirter Lehrer wäre, könnte er auf fl. 400 kommen. 23046

Der Vorstand.

Palota. Obwohl vergeblich, schaue ich doch pünktlich dreiviertel neun nach. Ich warte nicht, sondern melde mich spätere Tage wieder. 23129

Wohnung 1. November beziehbar: 3 Gassen-, 1 Hof-, 1 Wohnzimmer, Küche zc., 2. Stock; ferner 3 Hof-, 1 Wohnzimmer, Küche zc., 1. Stock. 9. Bezirk, **Lónyay-gasse Nr. 18.** 23173

Eine Greislerci sammt **Wirthsgeschäft und Brauntweinschank** ist wegen anderer Unternehmung sofort zu verkaufen. Adresse in der Exp. 23170

Hauslehrer, der die Befähigung hat, zwei Kinder, ein 7- und ein 10-jähriges, in den Normalgegenständen zu unterrichten, perfekt ungarisch und deutsch spricht, denselben Kindern auch Klavier-Unterricht ertheilen kann, wird zum sofortigen Antritt aufs Land gesucht. Auf Konzeption wird nicht gesehen. Gehalt 200 fl. und ganz freie Station. Bei entsprechender Leistung wird Aufbesserung gesichert. Adresse in der Exp. d. Bl. 23145

Ein tüchtiger **Universitäts Hörer** wünscht Vorkurs für mögliches Honorar zu ertheilen. Adresse in der Exp. 23171

Stuhlflügel neuester Bauart, ganz in Eichen, von beliebtem Wiener Meister, fast neu, billig zu verkaufen. **Löwész-uteza 16, Thür 3,** nächst dem Universitätsplatz. 23151

Fenster ungar. **Cognac,** in Qual. gleich dem französischen, ist in Bouteillen zu 2 fl. und 2 1/2 fl.; ferner **Reglevich-Cognac, 1. Qual. 4 fl. 1.20, 2. Qual. 4 fl. 1,** stets vorrätig in Hauptdepot bei **Ant. Jul. Eder, Franziskanerplatz 4.** Ein gros Vorzugspreis. 23153

Konkurs. An der hierortigen israelit Volksschule ist vom 1. Oktober a. c. ab der mit fl. 500 dotirte Posten eines Klassenlehrers zu belegen. Bewerber müssen der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein und den Befähigungsnachweis erbringen, daß sie im Pentateuch, Kommentar und hebr. Sprachlehre gründlich unterrichten können. Die betreffenden Zeugnisse möge man bis Ende d. M. an den unterzeichneten Kultusvorstand einreichen. **Aut. orth. isr. Kultus-Vorstand 23148**

Nagy = Zapolcsány.

Ich erlaube mir, einem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen daß ich **abgetragene Herrenkleider** überaus schön, wie neu, herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. **Kurze Hosen oder Hemel** können um mehrere Centimeter länger gemacht werden. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll

Bernat Jischer, 7. Bez., Lindengasse 9-11, Thür Nr. 20. Einer Bestellung mittelst Korrespondenz-arte komme ich sofort nach

Die Fortsetzung des „kleinen Anzeigers“ befindet sich auf der 8. Seite des Hauptblattes.